Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 277 | Samstag, 26. November 1932 | 35. Jahrgang

Abschluß des zweiten Aktes

Die Sondierungen des Prälaten Kaas – Der ewige Neinsager Hugenberg – Hitler verkennt die entscheidende Bedeutung der Stunde – Noch heute Berufung eines Präsidialkabinetts? – Leise Hoffnungen auf Tolerierung.

Die amtliche Mitteilung.

Berlin, 25. Nov. Zu dem Abschluß der Besprechungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Prälaten Kaas wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

„Der Reichspräsident empfing heute nachmittag 5 Uhr den Führer des Zentrums, Prälat Kaas, der ihm über seine heutigen Besprechungen mit den Vorsitzenden der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayrischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei über die etwa noch vorhandenen Möglichkeiten zur Bildung einer Not- und Arbeitsgemeinschaft des Reichstages berichtete. Prälat Kaas hat in diesen Besprechungen an die Führer der genannten Parteien in erster Linie die Frage gerichtet, ob sie ebenso wie die Zentrumspartei bereit seien, sich an Beratungen über ein sachliches Not- und Arbeitsprogramm für eine Mehrheitsregierung zu beteiligen. Diese Frage ist von den Vorsitzenden der Bayrischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei bejahend beantwortet worden. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei hatte die Beteiligung an solchen Beratungen als im Widerspruch mit der Gesamthaltung seiner Partei stehend nicht zugesagt. Der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erklärte, an sich entspreche die Feststellung der sachlichen Grundlage für eine etwaige Mehrheitsregierung durchaus seinen Auffassungen. Auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Tage und in der Ueberzeugung, daß nach einem positiven Ergebnis dieser sachlichen Beratungen von seiten einflußreicher Stellen keine Folge gegeben würde, halte er eine Beteiligung seinerseits nicht mehr für vertretbar.

Auf Grund dieser Feststellungen hat Prälat Kaas den Reichspräsidenten, von einer weiteren Fühlungnahme mit den Parteien absehen zu dürfen. Der Reichspräsident dankte dem Prälaten Kaas für seine Bemühungen."

•!• Prälat Kaas hat seine Sondierungen, zu denen er vom Reichspräsidenten beauftragt war, am gestrigen Freitag zu Ende geführt. Der amtliche Bericht meldet das Ergebnis. Danach haben sich zur Bildung jener von Kaas in Münster geforderten Not- und Arbeitsgemeinschaft lediglich die Bayerische und die Deutsche Volkspartei bereit erklärt. Die Sozialdemokraten sind allerdings nicht gefragt worden, weil sie selbst hatten durchblicken lassen, daß z. Zt. Verhandlungen mit ihnen nicht angebracht seien.

Versagt hat sich der ewige Verneiner Hugenberg. Er will ja gar keine Volksgemeinschaft, sondern eine deutschnationale Parteiherrschaft über das Volk. Am liebsten wäre ihm die Rückkehr einer Monarchie, und zwar einer solchen, von der man früher schon sagte: „Unser König absolut, wenn er unsern Willen tut." Nichts spricht mehr für die rücksichtslose, vaterländische Sachlichkeit des Zentrums, als dieser Gang des Prälaten Kaas zu Hugenberg. Auch er war sich wohl von vorn herein klar darüber, daß er eine Absage erhalten werde. Trotzdem unternahm er den Versuch. Und das war gut. Denn Hugenbergs Bild muß vor der Geschichte klar gestellt werden. Es muß für alle Zeiten feststehen, daß dieser sture Eigenbrötler sich auch in einem Augenblick höchster Not dem deutschen Volke versagte.

Aber auch Hitler gab eine Absage. Deren verklausulierte Form kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es doch eben ein Nein bleibt. Es war die erste Zusammenkunft, die zwischen den Parteiführern des Zentrums und der Nationalsozialisten selbst stattfand. Sie dauerte fast zwei Stunden lang. Aber Hitler hatte sich ja gestern schon wieder in einem großen Kampfaufruf festgelegt, kann es auch wohl gar nicht über sich bringen, bei irgend einer Kombination mitzuwirken, in der er selbst nicht die Führung hat. Daher war seine Absage vorauszusehen. Mit der versicherten grundsätzlichen Bereitschaft vermag kein Mensch etwas anzufangen. Hitler hat die entscheidende Bedeutung der Stunde übersehen. Er hat den Moment verpaßt, seinen raffinierten Gegenspieler Hugenberg matt zu setzen. Er hatte vielleicht zum letztenmal Gelegenheit zu beweisen, ob die NSDAP für eine Gemeinschaftsarbeit zu gebrauchen sei und die Probe nicht bestanden.

Es bleibt jetzt kein anderer Weg als ein neues Präsidialkabinett, das der Reichspräsident wahrscheinlich noch heute ernennen wird. Es ist anzunehmen, daß Prälat Kaas den Reichspräsidenten auch darauf hingewiesen hat, daß eine Rückkehr Papens den geschlossenen und verschärften Kampf von 90 Proz. des Volkes hervorrufen werde. Es besteht dagegen die leise Hoffnung, daß ein umgebildetes Präsidialkabinett unter anderer Führung wenigstens vorläufig einmal eine Zeit der Tolerierung eingeräumt erhält und damit die Möglichkeit, Deutschland über den schwersten Notwinter hinüberzubringen.

Man verkenne aber nicht, daß Hugenberg im Hintergrunde sich schmunzelnd die Hände reibt. Er hofft auf ein neues Kabinett, das völlig unter seinem einseitigen Parteieinfluß steht. Vielleicht ist es ihm noch nicht einmal unangenehm, wenn ein anderer Führer dafür berufen wird, der noch mehr als Papen seinem Einfluß zugänglich wäre.

Alles hofft daher auf die Einsicht des Reichspräsidenten, daß er eine Persönlichkeit ausfindig machen werde, die für eine Versöhnung eine Gewähr bietet. Wir müssen heraus aus den ewigen Konflikten. Es muß ein Mann zur Führung berufen werden, der in sich die Garantie für Vertrauen trägt. Er müßte offen erklären, daß jene aufreizenden Pläne, die Papen angekündigt und die heftige Volksopposition gegen ihn entfesselt haben, vorläufig nicht durchgeführt werden.

Wir schließen uns in der Beurteilung der Situation der „Germania" an, die heute folgende Stellungnahme veröffentlicht:

Reichspräsident von Hindenburg hat im vollen Umfange die Entscheidung darüber, welche Regierung er nun in einer der schwersten Stunden Deutschlands zur Führung des Reiches berufen will. Mit dieser Entscheidung trägt er zugleich eine ungeheure Verantwortung. Die politischen und sozialen Verhältnisse unseres Vaterlandes haben sich in kritischer Weise zugespitzt und sind durch die Vorgänge der letzten Tage wohl noch verschärft worden. In diesem Augenblicke hängt alles davon ab, daß der Reichspräsident als treuer Sachwalter des Volkes im Geiste der Ueberparteilichkeit und der Versöhnung, der seine Amtsführung immer ausgezeichnet hat, der Krise eine Lösung gibt, die den Weg zu der so bitter notwendigen politischen Entspannung des Volkes findet. Wir hoffen von dieser Lösung, daß sie unter den leidenschaftlichen Streit der letzten Monate wenigstens insoweit einen Schlußstrich zieht, als sie neuen Männern die Chance gibt, das vorhandene Mißtrauen zu mindern und neues Vertrauen zu erobern.

Wo stehen wir heute?

Das Spiel um die Regierungsbildung – Hitlers Feuerprobe – Amerika und die Kriegsschulden – Aus der Völkerbundstadt.

:!: 26. November 1932.

Die Regierungskrise, die bereits länger als eine Woche dauert, hat einen Verlauf genommen, den man von vornherein nicht hatte annehmen dürfen. Die Betrauung Hitlers mit dem Auftrag, eine Mehrheit zu suchen und parlamentarisch zu regieren, ist in einen Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidentenpalais und dem Kaiserhof (dem Stammquartier der Nationalsozialisten) ausgeartet, der ein deutliches Licht auf das Mißtrauen wirft, das in den augenblicklich maßgebenden politischen Stellen herrscht. Die Auslegung der Worte Hitlers, die er am 13. August bei seinem Empfang durch Hindenburg im Beisein Papens gesprochen hat, ist noch immer nicht klar. Die Nationalsozialisten bestreiten die amtliche Verlautbarung, daß er die ganze Macht gefordert habe. Man muß sich dies vor Augen halten, um Verständnis für die umständlichen schriftlichen Unterhandlungen zu bekommen, die — eine Neuerung — an die Stelle mündlicher Aussprachen getreten sind. Wir sind soweit gekommen, daß unsere Führer sich nur noch schriftlich unterhalten, weil sie fürchten, der eine würde dem andern das Wort im Munde herumdrehen.

*

Damit, daß man eine solche Entwicklung beklagt, kommen wir keinen Schritt weiter. Wir müssen an die Wurzel des Uebels heran, an jenes tiefe Mißtrauen, das alle Regungen unseres politischen Lebens vergiftet. Das ist aber nicht möglich, wenn nicht jene Männer von der politischen Bühne verschwinden, die dieses Mißtrauen gesät haben. Unser Volk ist krank, wer es heilen will, darf es nicht noch mehr innerlich aufregen. Verschwinden muß auch aus unserm Volk alle demagogische Agitation. Hitlers Verhandlungen bilden ein warnendes Beispiel dafür, daß das Podium des Redners in Massenversammlungen nicht die geeignete Vorbereitung zum Staatsmann ist. Wie hat man in diesen Massenversammlungen gegen das „volksfeindliche Zentrum" gehetzt, das gleiche Zentrum, das man heute doch stillschweigend unter die nationalen Parteien rechnet. Wenn man sich in eine Extase hineinsteigert, als ob man allein imstande wäre, die Not zu bannen, dann ist man im entscheidenden Moment nicht mehr frei und ungebunden genug, um einen kühnen und mutigen Schritt zu tun.

So ist es Hitler bei seinen Verhandlungen um die Kabinettsbildung ergangen. Der Beifall seiner Anhänger hat ihn blind und taub gemacht für das tatsächliche Kräftebild in der Nation, hat bei ihm eine Ueberschätzung seiner eigenen Kraft groß werden lassen, die ihm alle offenen Wege versperrte. So kam es gar nicht zu jenen Verhandlungen unter den Parteien, die notwendig waren, um sich über ein Notprogramm zu einigen. Hätte man aber ein solches Programm vorweisen können, hinter dem dann ein großer geschlossener Block des Volkes gestanden hätte, dann wäre es nicht mehr möglich, eine solche Tatsache beiseite zu schieben.

Nun soll in letzter Stunde Prälat Kaas einen Ausweg suchen. Seine Aussichten sind unter Null, nachdem in der ersten Erbitterung des Mißerfolges Hitler mit einem großen Kampfaufruf an die Oeffentlichkeit trat. Die größte und die zweitgrößte Partei stehen gegeneinander aber auch gegen den

Kurze Tages-Chronik.

Zur Fortsetzung der Aussprache wurde Prälat Kaas von Hindenburg empfangen. Dabei gab Kaas den Auftrag an Hindenburg zurück.

*

In Berliner politischen Kreisen rechnet man damit, daß bereits heute die Entscheidung in der Kabinettsfrage vom Reichspräsidenten getroffen wird. Die Frage der Umbesetzung einiger Ministerien dürfte späterer Beschlußfassung überlassen werden

*

Der neue Reichstag ist auf Dienstag, den 6. Dezember, nachm. 3 Uhr einberufen worden.

*

Gestern wurde die Vollsitzung des preußischen Landtages fortgesetzt. Die preußische Regierung Braun hat einen Erlaß an alle preußischen Behörden gerichtet, in dem die künftige Regierungsform festgelegt wird.

*

In politischen Kreisen wird es für möglich gehalten, daß es im Laufe der nächsten Woche in Genf zu einer Vier- oder Fünfmächtekonferenz kommen wird. Nach Informationen aus Genf, dürfte diese Konferenz wahrscheinlich am 1. Dezember zusammentreten.

*

Die deutschen Katholiken in Eupen-Malmedy haben sich an den Papst gewandt mit der Bitte, die Rücknahme eines Erlasses des Lütticher Bischofs zu veranlassen.

Staat. Die drittgrößte fällt wegen ihrer Hörigkeit gegenüber dem bolschewistischen Rußland ganz aus jeder Erörterung aus. Kann das Zentrum noch in solcher Situation den Boden abgeben, auf dem jene Forderung unseres Führers sich erfüllen kann, daß ein paar mutige Parteiführer sich zusammensetzen und sich über einen gemeinsamen Weg in gemeinsamer Not einigen? Soll Deutschland wirklich an seinem alten Erbübel der inneren Zwietracht zu Grunde gehen? Das darf nicht sein! Unser Volk ist den inneren Kampf leid und will eine mutige Tat seiner Führer sehen. Es darf doch nicht alles daran scheitern, daß ein bestimmter Mann die Führung beansprucht und daß dann deshalb, weil er diese nicht erhält, seine ganze große Bewegung dem Staate versagt. Sollte nicht der Gedanke, daß die Parteien eine große Verantwortung vor der Geschichte haben, dazu beitragen, daß man jetzt alle persönliche Empfindsamkeit zurückstellt und endlich einmal sachliche Arbeit leistet?

Es ist nicht Herbheit, sondern tiefe Sorge, die uns zu solch ernsten Mahnungen in entscheidender Stunde bewegt. Die deutsche Demokratie hat jetzt ihre Feuerprobe zu bestehen, sie hat den Beweis zu erbringen, daß sie den großen Schicksalsfragen gewachsen ist.

*

Die Verhandlungen über die Kriegsschuldenfrage nehmen einen wenig befriedigenden Verlauf. Es wird wohl so werden, daß die Schuldnerstaaten am 15. Dezember bezahlen müssen, wenn sie nicht ihren Staatskredit zu sehr belasten wollen. Und ob noch während Hoovers Amtszeit etwas Grundlegendes in dieser Angelegenheit geschieht, ist mehr als fraglich. Innerpolitisch kann die Schuldenfrage für die einzelnen Staaten ebenfalls unangenehme Wirkungen haben. Die stets gut unterrichtete Frankfurter Zeitung weiß bereits von Gerüchten zu berichten, die einen Rücktritt der Regierung Herriot in den Bereich der Möglichkeiten ziehen. Jedenfalls wird in Frankreich die schon im letzten Etat bewilligte Zahlung noch sehr viel Staub aufwirbeln, der leicht zu einer Ministerkrise führen kann. Und England wird es nicht besser gehen, zumal dort die Position der Regierung entschieden schwieriger ist als in Frankreich. Denn wie für den Laien scheint auch für die verantwortlichen Staatsmänner die scharf ablehnende Haltung Amerikas eine Enttäuschung zu sein.

*

In Genf ist augenblicklich Hochbetrieb. Die Gelegenheit, den Bericht der in die Mand-

schurei entsandten Völkerbundskommission entgegenzunehmen, wird von den in der Friedensstadt anwesenden Diplomaten ausgiebig benutzt, um die Abrüstungsfrage wieder in Fluß zu bringen. Sie kommt erst wieder in Fluß, wenn Deutschland den leeren Sitz einnimmt, den es mit Protest verlassen hat. Jetzt berät man hin und her und alle Gutwilligen würden an einem positiven Ergebnis ihre Freude haben. Aber die Hindernisse sind noch zu groß, um erwarten zu können, daß der Hauptgegner der deutschen Gleichberechtigung, Frankreich, ernstlich nachgeben werde. Den Franzosen allein scheint die Frage nicht sehr wichtig zu sein; denn Herriot, der gerne jede Gelegenheit wahrnimmt, starke Friedenstöne hören zu lassen, unter denen er seine wirklichen Gedanken umso besser verbergen kann, läßt sich garnicht in Genf blicken und seine Vertreter sind zu sehr gebunden, als daß sie ohne weiteres in wichtigen Fragen Entscheidungen treffen könnten. Wir fürchten, daß der ernste Wille, der die Vertreter der übrigen Länder beseelt, infolge der Unnachgiebigkeit Frankreichs sich nicht erfolgreich auswirken wird, was einem Scheitern der ganzen Abrüstungskonferenz fast schon gleichkäme.

Ebenso skeptisch sind wir, wie wir das bereits schon an anderer Stelle gesagt haben, hinsichtlich der ostasiatischen Frage. Hier hätte der Völkerbund einmal eine der wenigen Gelegenheiten, wo er sich energisch erweisen könnte. Aber aus Furcht, einen der beiden volkreichen Staaten zu verlieren — ein Verlust, mit dem der Völkerbund sich wahrscheinlich in jedem Falle abfinden muß — laviert er hin und her und kommt zu keinem Ergebnis. Ob der heutige Völkerbund diese wichtigen Fragen alle gut überstehen wird? Wir haben das Gefühl, daß weder in der einen Frage, die allerdings mit dem Völkerbund direkt nichts zu tun hat, nämlich in der Gleichberechtigungs- und Abrüstungsfrage, noch in der anderen, der mandschurischen, Beschlüsse zustande kommen werden, man macht faule Kompromisse, die alle Teilnehmer verärgern, und das an sich schon geringe Ansehen des Völkerbundes wird nur noch mehr leiden.

Kleine politische Rundschau

Reichstag am 6. Dezember.

Berlin, 25. Nov. Das Reichstagsbüro teilt mit, daß Präsident Göring den Reichstag auf Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, einberufen hat.

*

Berlin, 25. Nov. Die erste Reichstagssitzung am 6. Dezember wird, wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, wie stets, nur die Konstituierung des neuen Reichstages bringen. Sie wird diesmal von dem nationalsozialistischen Abg. Litzmann als Alterspräsidenten geleitet. Nach der Eröffnungsansprache des Alterspräsidenten erfolgt ein Namensaufruf der Abgeordneten. Damit ist im allgemeinen die Aufgabe der ersten Sitzung erledigt. Nur beim letzten Reichstag gestaltete sich schon die konstituierende Sitzung zu einer Dauersitzung, da man im Hinblick auf die kommunistische Leitung der ersten Sitzung und mit Rücksicht auf den Wunsch, möglichst schnell ein arbeitsfähiges Haus zu schaffen, an den Namensaufruf sofort die Wahl des Präsidiums schloß. Ob man auch diesmal dieses beschleunigte Verfahren wählen oder doch die Wahl des Präsidiums entsprechend der früheren Uebung auf die zweite Sitzung verschieben wird, ist noch nicht sicher und hängt wahrscheinlich von dem weiteren Verlauf der politischen Entwicklung ab. Auch die Personenfrage ist noch nicht geklärt und wird kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages noch Besprechungen zwischen den Parteien notwendig machen. Die Nationalsozialisten erheben als stärkste Fraktion Anspruch auf den Posten des Reichstagspräsidenten und werden aller Voraussicht nach dafür wieder den jetzigen Präsidenten Göring vorschlagen. Die Sozialdemokraten werden wieder den früheren Präsidenten Loebe kandidieren lassen. Das Interesse des Publikums ist auch diesmal wieder außerordentlich groß.

Bayrische Volkspartei und Regierungskrise.

München, 25. Nov. Ueber den Ausgang der Verhandlungen zur Ueberwindung der Regierungskrise schreibt die Parteikorrespondenz der Bayerischen Volkspartei, die Bayerische Volkspartei wäre bereit gewesen selbst die schwersten Opfer als Partei zu bringen, um dem Gedanken einer nationalen Konzentration zum Siege zu verhelfen. Wenn sich der Reichspräsident hätte entschließen können, Hitler als seinen Vertrauensmann mit der Führung eines Kabinetts zu betrauen, das eine arbeitsfähige Mehrheit hinter sich gesammelt hätte, so wäre eine solche Lösung sicherlich nicht an der Bayerischen Volkspartei gescheitert, obwohl Hitler niemals zu einem Manne des Vertrauens der Bayerischen Volkspartei werden könne. Die Bayerische Volkspartei hätte Hitler unter bestimmten Voraussetzungen nicht die Möglichkeit genommen, zu zeigen, ob er gewillt oder fähig sei, eine dem Vaterland und allen Ständen gleich ersprießliche Politik zu machen. Mehr als eine bemessene Bewährungszeit hätte allerdings ein von Hitler geführtes Kabinett nicht beanspruchen können.

Ein Erlaß der Regierung Braun.

Berlin, 25. Nov. Das preußische Kabinett Braun hat dem Landtag einen Erlaß zur Kenntnis gegeben, der auch an die nachgeordneten Behörden weitergeleitet werden soll, und zum Ausdruck bringt, wie die Regierung Braun die preußischen Geschäfte weiterführen will auf der Grundlage der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. November. Es heißt darin, daß nach dem Staatsgerichtshofsurteil allein Ministerpräsident Dr. Braun und die preußischen Staatsminister die preußische Staatsregierung, Landesregierung und das Staatsministerium bilden. Sitz des Staatsministeriums und des preußischen Ministerpräsidenten als Behörde sei, „solange das Gebäude Wilhelmstr. 63 für das Staatsministerium nicht freigegeben ist", bis auf weiteres das Dienstgebäude Leipziger Straße 3 (das bisherige Wohlfahrtsministerium). Alle an das preußische Staatsministerium oder den preußischen Ministerpräsidenten gerichteten Briefe, so fährt der Erlaß fort, sind ungeöffnet dem Büro des Staatsministeriums Leipziger Straße 3 zuzuleiten. Wenn die Briefe nach ihrem Inhalt zurzeit zur Zuständigkeit des Reichskommissars gehören, werde das Staatsministerium sie nach der Oeffnung auf dem schnellsten Wege dorthin geben.

Vertretender Beamter für den Ministerpräsidenten und das Staatsministerium als Behörde sei Ministerialdirektor Dr. Brecht, den bei Behinderung die Ministerialdirektoren Dr. Badt und Coßmann verträten. Stimmführer Preußens im Reichsrat sei Ministerialdirektor Dr. Brecht. Nachdem noch darauf hingewiesen ist, daß die Vertretung der Staatsregierung gegenüber dem Landtag, Staatsrat u. den anderen Ländern, sowie gegenüber dem Reich in der üblichen Weise erfolgen solle, heißt es im Erlaß, daß alle Beamten als Vertreter des Staatsministeriums, der Statsregierung, des Ministerpräsidenten und eines Staatsministers gegenüber dem Reichstag, Reichsrat, Landtag und Staatsrat, sowie in Vertretung des Landes, Preußen gegenüber dem Reich und anderen Ländern nur Ansichten vertreten dürften, die den allgemeinen oder besonderen Anweisungen des Ministerpräsidenten oder der zuständigen Staatsminister entsprächen. In Zweifelsfällen hätten sie sich durch Vortrag hierüber Gewißheit zu verschaffen. Die Beamten werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nicht namens der Staatsregierung usw. „Erklärungen" abgeben dürfen, die in Wirklichkeit in Vertretung der Kommissare erfolgen. In einer Anlage verlangt die Regierung Braun unter anderem noch das Begnadigungsrecht für ihre Zuständigkeit unter Hinweis auf das Staatsgerichtshofsurteil.

Abrüstung und Kriegsschulden.

Eine neue Fünfmächtekonferenz — Unter dem Druck des amerikanischen „Nein" — Die Schuldner zahlen am 15. Dezember — Herriot und Mac Donald reisen nach Genf.

Berlin, 25. Nov. In hiesigen politischen Kreisen hält man es für möglich, daß es im Laufe der nächsten Woche, etwa am 2. Dezember, in Genf zu einer Vier- oder Fünfmächtekonferenz kommen wird.

Wenn bei Erörterung dieser Frage der Daily Telegraph in einer Genfer Meldung von Pertinax davon spricht, daß Frhr. von Neurath zunächst auf einer Erklärung der führenden Mächte über die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung bestanden habe und jetzt nicht mehr diese Bedingung stelle, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß selbstverständlich unbeschadet der unveränderten grundsätzlichen deutschen Einstellung in der Frage der Gleichberechtigung eine Besprechung der großen Mächte, die diese Frage zunächst einmal klären soll, naturgemäß nicht unter die Voraussetzung gestellt werden kann, daß die Gleichberechtigungsfrage vorher bereinigt wird.

Es ist übrigens damit zu rechnen, daß der deutsche Außenminister morgen Genf verlassen und wegen der innerpolitischen Lage auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren wird.

*

:!: Anfang Dezember wird in Genf eine Fünfmächtekonferenz beginnen, die über die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz beraten soll. Zu dem Zwecke werden sich MacDonald und sehr wahrscheinlich auch Herriot nach Genf begeben, wohin Freiherr von Neurath, der zum Wochenende nach Berlin gefahren ist, Mitte der Woche zurückkehrt. Diese Konferenz ist auf englische Anregung so plötzlich zusammenberufen worden, weil sich in der Kriegsschuldenfrage die Engländer in eine unangenehme Zwangslage versetzt sehen. Bekanntlich verknüpfen die Amerikaner beide Dinge und erklären sich zu einer Schuldenkürzung oder -streichung nur bereit, wenn die europäischen Staaten zeigen, daß es ihnen mit der Abrüstung ernst ist.

An der Konferenz beteiligen sich die fünf Großmächte Deutschland, Frankreich, England, Italien und die Vereinigten Staaten. Der Standpunkt der Franzosen hinsichtlich der deutschen Gleichberechtigung soll sich entschieden gemäßigt haben, eine Tatsache, die nur zu erklären ist mit dem scharfen Druck, der von den beiden angelsächsischen Mächten auf die Franzosen ausgeübt wurde. Die Vertreter Englands und Amerikas sollen sehr optimistisch gestimmt sein und geäußert haben, sie hätten bereits gewonnenes Spiel.

Die Noten der Vereinigten Staaten an die um Aufschub bittenden Schuldnermächte sind am Mittwoch übergeben und am Freitag veröffentlicht worden. Im wesentlichen sind sie des gleichen, ablehnenden Inhalts, doch ist die Note an England wohl um eine Nuance milder gehalten. Bemerkenswert ist die amerikanische Ansicht, daß die Bezugnahme der Schuldner auf das Lausanner Abkommen ein schiefes Argument sei; bei der Reparationsfrage habe die Baseler Sachverständigenkommission einen eingehenden Bericht über Deutschlands Zahlungsunfähigkeit vorgelegt, während ein gleiches Dokument für Frankreich und Belgien nicht vorliege.

Die bevorzugte Behandlung Englands ist auch daraus ersichtlich, daß man ihm die Zahlung in englischen Pfunden gestatten will, sofern allerdings der Kongreß die Ermächtigung hierzu erteile. Frankreich will die schuldigen Beträge auf Sperrkonto an die BIZ bezahlen und hat nach dem Echo de Paris die Hauptsorge, nicht hinsichtlich der Abrüstungen das bezahlen zu müssen, was es vielleicht in der Frage der Kriegsschulden erlangen könne. Im übrigen sehen besonders die rechtsgerichteten Blätter in Frankreich in der Weigerung Amerikas den ersten Schritt zurück zum Youngplan. Dagegen meint die Zeitung der Linken, La Republique, der französische Starrsinn sei erst an dem Nein Brünings zerschellt; der amerikanische Starrsinn werde erst an dem Nein Europas zerschellen.

Im großen ganzen findet man die Meinung vertreten, daß Hoover keine wichtigen Aktionen mehr unternehmen will, während Roosevelt die Abrüstungs- und Kriegsschuldenfrage als Druckmittel auf der Weltwirtschaftskonferenz gebrauchen wolle.

*

Paris, 25. Nov. Ministerpräsident Herriot hat seine Reise nach Genf auf Mittwoch abend festgesetzt. Im heutigen Kabinettsrat sollen die Fragen studiert werden, die durch die amerikanische Note aufgeworfen worden sind. Es soll auch über den Stand der Arbeiten der Abrüstungskonferenz gesprochen werden. Eine endgültige Stellungnahme der französischen Regierung wird jedoch erst in einem Ministerrat Anfang nächster Woche festgelegt werden.

Ein Protest der deutschen Katholiken Belgiens an den Hl. Stuhl.

Aachen, 25. Nov. Die Christliche Volkspartei Eupen-Malmedy-St. Vith hat an seine Eminenz Kardinal Pacelli, Staatssekretär Seiner Heiligkeit des Papstes, das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Für die belgischen Wahlen vom 27. November stellt sich die Lage Eupen-Malmedys so dar, daß die Katholische Partei Belgiens die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts verweigert, während die sozialistische Partei für dasselbe eintritt. Die katholische Partei betreibt im Verein mit den Liberalen eine Politik der Aufrüstung unter Befestigung unseres Heimatbodens, was von der Bevölkerung nachdrücklich abgelehnt wird. Im Frühjahr 1929 wurde die Christliche Volkspartei zum Schutze von Religion und Heimat gegründet, um das Abgleiten der katholischen Bevölkerung in das religionsfeindliche Lager zu verhindern. Der hochwürdigste Herr Bischof von Lüttich befahl im gegenwärtigen Wahlkampf der Geistlichkeit in Eupen-Malmedy-St. Vith sub gravi von der Kanzel ein Schreiben ohne Kommentar zu verlesen, das den Gläubigen im Gewissen verbietet, die Christliche Volkspartei zu wählen oder dieselbe zu unterstützen. Das inzwischen verlesene bischöfliche Schreiben ist von der Gegenseite vervielfältigt und als Flugblatt verbreitet worden. Das sind erschütternde Vorgänge, die die gläubige Bevölkerung beunruhigen, umso mehr, als die Führer und Kandidaten der Christlichen Volkspartei erprobte Katholiken sind. Wir müssen leider das bischöfliche Schreiben als unzulässigen Eingriff betrachten. Unter Versicherung unserer katholischen Ueberzeugungstreue und unserer kindlichen Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Stuhl, dem höchsten Anwalt des Rechts und Hort der Bedrängten, wenden wir uns vertrauensvoll an Euer Eminenz mit der Bitte, im Interesse von Religion und Menschenrechten die Rücknahme des bischöflichen Schreibens gütigst veranlassen zu wollen.

Der Vorstand der Christlichen Volkspartei Eupen-Malmedy-St. Vith: Vanderheyden, Dehottay, Gierets, Dr. Graf, Dr. Meuderscheid."

Aus dem Reich.

Todesopfer einer politischen Schlägerei

Berlin, 25. Nov. Zwischen einem Reichsbannermann und zwei Nationalsozialisten kam es am Freitag in den frühen Morgenstunden zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der beiden Nationalsozialisten zu Boden geworfen wurde. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, der er im Laufe des Nachmittags im Krankenhause erlag. Der Täter wurde festgenommen.

Das Urteil im Negaster Aufruhrprozeß

Stralsund, 25. Nov. In dem Aufruhrprozeß gegen Angehörige der Eisernen Front wegen der Vorfälle im Negaste Walde wurde Freitagabend nach 15stündiger Beratung das Urteil gefällt. Der Angeklagte Töpper wurde als Rädelsführer zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt, zwei Angeklagte zu acht und zehn Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten hatten sich am 19. Juli anläßlich des Hitlertages in Stralsund mit etwa 200 Angehörigen der Eisernen Front im Negaster Wald zusammengerottet. Beim Eintreffen eines Polizeikommandos hatten sie auf die Polizeibeamten geschossen. Ein der Eisernen Front angehörender Lehrer war damals durch einen Schuß eines Polizeibeamten getötet worden.

Zwei Todesurteile des Bielefelder Sondergerichts

Bielefeld, 26. Nov. Das Sondergericht Bielefeld verurteilte in der Nacht zum Samstag nach zweitägiger Verhandlung die Einbrecher Petri und Opmeier wegen gemeinschaftlichen Totschlags, begangen an dem Oberlandjäger Tiemann, gemäß der Terrornotverordnung vom 9. August 1932 in Tateinheit mit qualifiziertem Totschlag zum Tode.

In den Morgenstunden des 8. Oktober verübten auf der Landstraße Isselhorst [illegible] Bielefeld drei Einbrecher, nämlich Kniepkamp, Petri und Opmeier, auf den Oberlandjäger Tiemann aus Isselhorst einen Feuerüberfall und streckten den Beamten nach 14 Schüssen nieder. Kniepkamp hatte nach seiner Entdeckung durch die Polizei Selbstmord durch Erschießen verübt.

Kommunistische Demonstrationsversuche in Berlin

Berlin, 25. Nov. Die Kommunisten versuchten am Freitag abend in mehreren Stadtteilen Demonstrationszüge zu bilden. Während in der Prinzenstraße im Süden der Stadt die Kundgebung im Keime erstickt werden konnte, gelang es den Kommunisten in Neukölln und in Steglitz, Züge zu formieren und durch die Straßen zu ziehen. In Neukölln widersetzte sich die Menge den Anordnungen der Polizei. Die Beamten sahen sich genötigt, zwei Schreckschüsse abzugeben, erst dann gingen die Demonstranten auseinander. In Steglitz wurden drei Personen wegen Widerstandes gegen die Polizei festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht. Sie behaupten, keiner politischen Partei anzugehören

Unerwünschte Hausgenossen

Fliegen töten jährlich Hunderttausende von Menschen – Die Atmungsorgane als „Achillesferse" der Insekten – Gaskrieg mittels Chrysanthemenblüten.

Obwohl Insekten seit undenklichen Zeiten die Erde bevölkern, hat man doch erst in den letzten Jahrhunderten mit der sich immer weiter verbreitenden Zivilisation die Gefährlichkeit dieser Tierart erkannt. Ja man kann sagen, viele Kerbtiere sind erst durch die Zivilisation recht eigentlich groß gezogen und dann für die Menschheit eine Bedrohung geworden. Wenn das bekannte Wort „Vertilgt der Mensch die Insekten nicht, so vertilgen diese den Menschen" auch übertrieben sein mag, so erhellt daraus doch deutlich die Erkenntnis von der Gefahr, denen sich die Menschheit durch die körperlich meist so winzigen Tiere ausgesetzt sieht.

Es sei im folgenden von den in die Milliarden gehenden Schäden, den zahlreiche Insektenarten durch Vernichtung der Ernten, Zerstörung von Wäldern und auf ähnliche Weise anrichten, ganz abgesehen,

Wir wollen uns ausschließlich mit den wenigen Arten beschäftigen, die im Laufe der Zeit sich zu recht unerwünschten Hausgeossen des Menschen entwickelt haben und als solche — vornehmlich durch Uebertragung ansteckender Krankheiten — ihm höchst gefährlich werden können.

Einer unserer schlimmsten Feinde ist da die jedem bekannte Stubenfliege, die immer Sommer und Herbst nicht nur durch ihr Gesumm und ihre Aufdringlichkeit lästig fällt, sondern auch als Uebermittler der Keime von dreißig verschiedenen Krankheiten entlarvt ist. Einer jüngst durchgeführten Berechnung zufolge sterben allein in der nördlichen gemäßigten Zone jährlich mehrere hunderttausend Menschen an durch Stubenfliegen übertragenen Krankheiten. In den Vereinigten Staaten führt man 75 v. H. aller Typhusfälle in den Städten und gar 95 v. H. auf dem Lande auf Ansteckung durch die Stubenfliege zurück. Das Insekt vermehrt sich mit einer geradezu unvorstellbaren Schnelligkeit. In den fünf Monaten vom Mai bis zum September bringt eine einzige weibliche Fliege 5599 Milliarden Nachkommen hervor, von denen somit jedes einzelne Tier Träger von sechs Millionen Krankheitskeimen sein kann!

So fruchtbar die Stubenfliege ist, ebenso gefräßig ist sie auch. Untersuchungen haben ergeben, daß die Tiere bis zu 50 Kilometer fliegen, um ihren Hunger zu stillen. Bei einer Mahlzeit nehmen sie bis zu der Hälfte ihres Körpergewichts an Nahrung zu sich, die sie, wenn man sie nicht stört, binnen einer halben Minute in sich hineinschlingen.

Ebenso unverwünschte und gefährliche Gesellschafter wie die Stubenfliege sind die Mücke und ihr tropischer Artgenosse, der Moskito, der als Ueberbringer von Malaria, Gelbem Fieber und Schlafkrankheit besonders gefürchtet ist. Die lästigen und häufig schmerzhaften Mückenstiche rühren von einer giftigen Flüssigkeit her, die das Tier, wenn es seinen Rüssel nach Durchbohrung der Haut in die Blutbahn getaucht hat, in diese hineinspritzt, um das Blut zu verdünnen und so leichter aufsaugen zu können.

Kakerlaken sind die Methusalems der Insektenwelt, da sie das ehrwürdige Alter von vier Jahren zu erreichen vermögen. Auch diese Kerbtiere werden als Träger von Typhus, Diphtherie- und anderen Krankheiten gefürchtet, finden sich bei uns allerdings nicht so verbreitet wie in südlicheren Ländern.

Außerordentlichen materiellen Schaden richtet der Feind jeder Hausfrau, die Motte, an, die jährlich für viele Milliarden an Web- und anderen Stoffen, aber nur solche tierischer Herkunft, wie Wolle, auffrißt. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die Tötung einer im Zimmer herumfliegenden Motte ziemlich zwecklos ist, da diese ihre Eier bereits gelegt hat, aus denen dann die Larven hervorkriechen, die das Zerstörungswerk besorgen.

Die widerlichsten aller dieser unerwünschten Hausgenossen sind ohne Zweifel die Wanzen. Nicht nur versetzen sie dem friedlichen Schläfer heimtückische Stiche, die zu höchst unangenehmen und schmerzhaften Schwellungen führen, sondern übertragen dabei auch manche gefährlichen Krankheiten wie Typhus, Pocken, Pest und Lepra. Ihre Bekämpfung erweist sich in der Regel als recht schwierig; verschiedene chemische Mittel haben bislang die besten Erfolge aufzuweisen gehabt.

In dem Bemühen, dieser verschiedenen Schädlinge aus der Kerbtierwelt Herr zu werden, hat die Wissenschaft eine interessante Entdeckung gemacht. Sie fand nämlich, daß die „Stelle, wo sie sterblich sind", bei allen diesen unerwünschten Gästen in ihren Atmungsorganen ruht. Diese bestehen im wesentlichen aus freiliegenden Poren beiderseits des Körpers der Tiere. Die in flüssiger Form aus Zerstäubern oder als Gas aus besonderen Apparaten zur Anwendung gebrachten chemischen Stoffe haben, während sie für den Menschen und größere Tiere unschädlich sind, die Eigenschaft, diese Poren zu lähmen und so den Tod des Insektes herbeizuführen.

Eine der schönsten Blumen, die Chrysantheme, liefert den wirkungsvollsten Rohstoff für die chemische Bekämpfung der Kerbtiere. Ein Zufall führte zu dieser Entdeckung. Unter und neben einem Chrysantemenstrauche, dessen Blüten größtenteils verwelkt waren, bemerkte man ungewöhnlich große Mengen toter Insekten verschiedenster Arten. Man ging der Sache näher nach, und die Forscher entdeckten dann die lähmende Wirkung eines Extrakts aus welken Chrysanthemenblüten auf die Atmungsorgane der Insekten. Es fand sich bald ein gangbarer Weg, den gefundenen Stoff mit anderen zu mischen und dadurch ein brauchbares, leicht anwendbares Mittel zu erhalten, das sich aus Zerstäubern oder in gasförmiger Form verwerten ließ.

Mit der Einführung des chemischen oder Gaskrieges gegen die Insekten hat der Mensch einen bedeutungsvollen Schritt nach vorwärts getan, aber die Schlacht ist noch keineswegs gewonnen. Gibt es doch mindestens eine halbe, wenn nicht gar eine ganze Million Kerbtierarten auf der Erde. So unwahrscheinlich es klingt, die Masse aller Insekten übertrifft bei weitem die aller Menschen, Vierfüßer, Vögel und Reptile zusammengenommen! Der Kampf wird daher lang und schwer sein, immerhin sind wir doch heute so weit, daß wir, wenn wir nur wollen, uns wenigstens der unerwünschten Haustiergenossen mit Erfolg erwehren können.

Freuden des Normalmenschen.

Glossen von Karl Theo Haanen

Herr Schmitz benutzt jeden Morgen zur Fahrt in das Büro die Linie 17, den Wagen, der um 7,45 an der Bülowstraße abfährt.

Herr Schmitz ist die Pünktlichkeit selbst, noch nie versäumte er die Elektrische.

An einem schönen Sommermorgen schauen sich die wartenden Fahrgäste verwundert an. Herr Schmitz ist nicht da.

Der Wagen biegt 7,44 um die Ecke. Die Spannung wächst. Herr Schmitz ist immer noch nicht da.

Man steigt ein, der Schaffner grüßt, wartet einen Augenblick — — wo ist denn Herr Schmitz?

Dann gibt er das Signal. Beschäftigt sich mit der Kontrolle und der Ausgabe der Fahrkarten.

Kaum hat der Wagen angezogen, da erscheint Herr Schmitz an der Ecke. Läuft —fuchtelt mit den Händen — schwenkt die Aktentasche — rennt, — fast hat er die Bahn erreicht, da verdoppelt sich ihr Tempo, — Herr Schmitz fällt ab, resigniert, — verzichtet.

Der Normalmensch aber freut sich, daß nicht er, sondern Herr Schmitz die Bahn nicht mehr bekommen hat.

Auf der Hauptstraße wird eine große Fensterscheibe eingesetzt.

Volk sammelt sich an, ein Schutzmann hält den Verkehr aufrecht.

Vorsichtig bewegen die Arbeiter die Scheibe.

Alles wartet auf den Moment, wo sie in tausend Splittern sich auf dem Asphalt wiederfindet.

Schon verlassen einige Zuschauer den Schauplatz da ja doch nichts geschieht.

Der Normalmensch bleibt stehen, vielleicht — vielleicht . . Im gleichen Augenblick ein Krach, ein gewaltiger Krach, — Pferde brechen aus, — Autos halten, — der Schutzmann hat alle Hände voll zu tun, — die Scheibe rutschte im letzten Moment aus und zerbrach. Da freut sich der Normalmensch, da er seinen Zweck erreichte.

*

In der Laubenkolonie haben Kubilskis einen Lautsprecher aufgestellt, der alle mit der Musik des Ortssenders versorgt.

Es ist schön, wenn an lauen Sommerabenden die Töne zwischen den Bohnenstangen, den Erbsenreisern, dem roten Mohn und den Sonnenblumen tanzen.

Der Normalmensch hat auch einen Apparat, den bringt er in die Laubenkolonie.

Haben Kubilskis Rom, dann haut er mit Moskau dazwischen, holen Kubilskis Athen, so funkt er mit Langenberg dazwischen. Und wenn die Musik so durcheinander ist, daß keiner mehr etwas versteht, dann freut sich der Normalmensch.

*

Sonntags um die zwölfte Stunde trifft sich alles auf der Promenade. Vor allen Dingen werden die neuesten Kleider, Schuhe und Hüte gezeigt und kritisiert.

Frau Müller trägt ein rotes Crepe-Georgette-Kleid mit blauen Aufschlägen und leicht gerafftem Rock. Dazu einen roten Hut. Jeder Laie staunt, reißt weit den Mund auf, flötet: „Nein, — wie schick!"

Der Normalmensch aber findet heraus, daß es das gleiche Kleid wie im Vorjahre ist, daß es nur etwas verändert, daß der Hut gefärbt ist. Da freut sich der Normalmensch wie ein kleines Kind.

*

Bei Fischers ist Kaffeevisite.

Frau Fischer ist bekannt wegen ihrer ausgezeichneten Rodons.

Neiderfüllt laben sich immer alle an diesem herrlichen Gebäck, das so luftig ist, so leicht wie ein Vogelkleidchen.

Wieder sitzt alles gespannt da, Rezepte werden getauscht, gute Ratschläge erteilt.

Da kommt der Rodon.

Er fühlt sich entsetzlich schwer an, Fachleute wittern Unheil und tatsächlich — —

Tatsächlich ist der Rodon nicht „durch", er ist „tätschig", er klebt wie Gummi arabicum, pappt wie Kleister.

Frau Fischer wird rot vor Scham und weiß vor Entsetzen. Abwechselnd.

Der Normalmensch aber freut sich . . .

Acht Millionen Ratten sterben

:: In Lima, der Hauptstadt des fernen Peru, hat man jüngst ein eigenartiges Freudenfest begangen: Man feierte den Tod von acht Millionen Ratten. Der Feldzug hatte der Bekämpfung der Pest gegolten, denn diese furchtbare Seuche pflegt sich bekanntlich jener widerlichen Nager zur Uebertragung an die Menschheit zu bedienen. Nicht weniger als 48 Millionen Dosen wurden in diesem Kriege verbraucht, die etwa 160 Tonnen Gift enthielten. Man kann es also den Bewohnern von Lima nachfühlen, wenn sie sich dieses schwer errungenen Sieges freuen.

*

„Haarglanz" festigt die Frisur!
Er macht das Haar straff und elastisch. Infolgedessen läßt es sich noch einmal so leicht frisieren, und die Frisur hält länger. „Haarglanz" erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond", die aufhellende Spezial-Sorte!

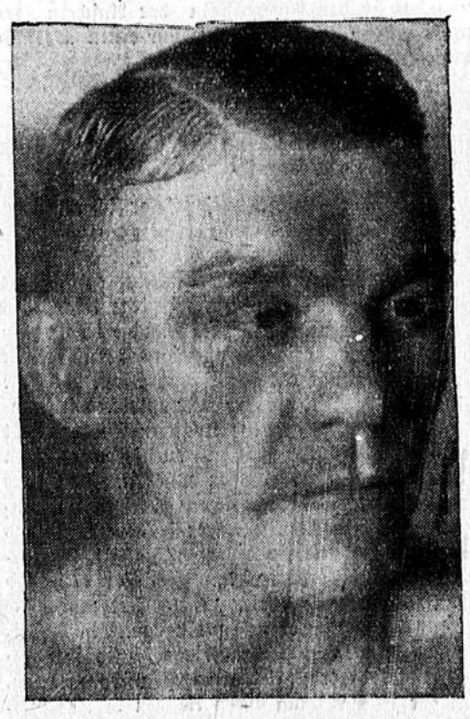
Wenn Jupp Besselmann boxt ...

Heute abend in der Rheinlandhalle Entscheidungsschlacht gegen Seyfried.

Einerlei, ob in Berlin oder Köln, im Pariser Salle Wagram oder in Magdeburg, immer geht vom Ring ein besonderes Fluidum aus, so oft das grelle Licht der Bogenlampen den blonden Kierberger bestrahlt. Immer herrscht in den Großhallen und Box-Arenen eine besondere Atmosphäre der Spannung, jener fieberhaften Erwartung irgendwelchen sensationellen Ereignisses, so oft Jupp Besselmann im seilumspannten Viereck in Aktion tritt. Das ist gewiß kein blinder Zufall, im Gegenteil eine geradezu selbstverständliche Norm.

So war es beispielsweise in der Rheinlandhalle, als der Kierberger seine Fäuste immer wieder gegen die fabelhafte Deckung eines Keßler fliegen ließ ebenso wie letzthin, als er Eder immer wieder drängte und drängte, um schließlich in letzter Runde doch noch groß in Fahrt zu kommen. So war es, als er den ehemaligen Europameister Darton mit einem Kernschuß horizontal legte, als er gegen Desgraupes einen der wildesten Fights der Kölner Boxgeschichte lieferte, und so wird es bei jedem Start Besselmanns bleiben. Das Publikum erwartet von ihm stets Außerordentliches, irgendwelche Explosion, die bis zur letzten Kampfsekunde die klare Entscheidung bringen kann.

So wird es auch heute abend wieder sein, wenn Besselmann dem bulligen und routinierten Exmeister Hans Seyfried in der Rheinlandhalle gegenübersteht. Mehr noch als bei allen früheren Starts Besselmanns in Köln. Seyfried hat hier nicht umsonst durch seinen schnellen Knockout Sieg über Buchbaum überzeugt und durch den restlosen Untergang, den er dem Pulheimer Amerikafahrer Hans Müller bereitete, einen beispiellosen Triumph feiern können. Diese beiden überragenden Siege des Bochumers werden morgen abend in aller Erinnerung sein, und Maßstäbe für



Besselmanns Gegner

die Beurteilung dieses sensationellen Kampfes geben, der an Spannungsmomenten sogar die Meisterschaft Eder-Besselmann weit übertreffen wird.

Es wird ein von beiden Seiten mit aller Erbitterung, mit aller Entschlossenheit geführter Kampf werden, einer jener von selten hemmungslosem Vernichtungswillen beseelter Fight, bei dem es für beide Gegner nur das eine Ziel gibt, Sieg, eindrucksvoller Sieg. Für den Besiegten gleichbedeutend mit restlosem Untergang. Dies große Ziel gegen einen so gefährlichen Mann wie Seyfried zu erreichen, treibt Besselmann ein ungebändigter Ehrgeiz. Und er wird heute abend mehr denn je seine ganze kämpferische Persönlichkeit einsetzen, seine enormen Naturtalente restlos in Aktion treten lassen müssen, wenn er dies Ziel des klaren und überaus wertvollen Sieges über einen Hans Seyfried erreichen, damit die Spannung um diesen sensationellen Großkampf in einem Triumph für sich lösen will.

Neben Besselmann — Seyfried stehen bekanntlich mit der sensationellen Ausscheidung im Schwergewicht zwischen Gühring und Hower und dem meisterlichen Treffen der Leichtgewichtler zwischen dem deutschen Meister Dübbers und dem Belgier Jules Steyaert zwei weitere Großkämpfe auf der Karte und machen im Verein mit den beiden Rahmenkämpfen Praiß — Mohr und dem Schwergewichtstreffen Selle — Weiher den heutigen, von dem Konzert der Kölner Straßenbahner umrahmten Abend, zu einem Ereignis für die gesamte deutsche Sportwelt. Wie kein zweiter Kampfabend verdient die heutige Kölner Großveranstaltung Massenbesuch, um so mehr, als ihr Reinertrag ausschließlich für die Kölner Winterhilfe bestimmt ist. Namentlich Besselmanns Heimat sollte es sich nicht nehmen lassen, bei dem heutigen überaus schweren Kampfe ihres so populären Jungen in der Kölner Rheinlandhalle in Massen anwesend zu sein, um so das bisher wichtigste und wohl aufregendste Gefecht in der Karriere des so erfolgreichsten Kierberger Boxers unmittelbar mitzuerleben.

Krebse stehlen ist gefährlich.

:: Ein Fischhändler in einem Pariser Vorort bemerkte seit einiger Zeit, daß er regen Absatz an lebenden Krebsen hatte, ohne die „Kunden" kennen zu lernen. Begreiflicherweise hatte er ein lebhaftes Interesse daran, denjenigen einmal zu sehen, der bei ihm einkaufte und das Zahlen vergaß. So lieh er sich zwei Kriminalbeamte und steckte sie in seine Verkäuferkittel. Die Hausfrauen wunderten sich über die Einstellung zweier neuer Kräfte in dieser schlechten Zeit, noch mehr aber darüber, daß die jungen Leute so wenig Ahnung vom Geschäft zu haben schienen. Am meisten staunten ein paar Kundinnen, als eines schönen Tages die beiden Verkäufer sie einfach stehen ließen, nachdem sie sich nach den Wünschen der Damen erkundigt hatten, und auf die Straße rannten, einem Mann nachliefen, der mit der unschuldigsten Miene der Welt den Bürgersteig entlang ging. Die beiden Weißkittel wußten scheinbar nicht recht, ob sie den Mann ansprechen sollten, trabten eine Zeitlang hinter ihm her, besahen ihn zweifelnd von allen Seiten und hielten ihn schließlich an: „Bitte, kommen Sie zur Wache, Sie haben sich vorhin so lebhaft für die Krebse dort in der Auslage interessiert." Der Mann spielte natürlich den Beleidigten, ging aber mit. Auf der Wache fing er prompt zu schimpfen an: „Bitte durchsuchen Sie mich — eine unerhörte Verdächtigung!" Der Wachhabende tat ihm den Gefallen, sah in allen Taschen des Beleidigten nach und mußte bedauernd die Achsel zucken: „Nichts zu finden." Doch plötzlich sah er den Gekränkten erstaunt an. Der Mann verzog schmerzlich das Gesicht und faßte sich mit beiden Händen an den Leib. „Was haben Sie denn?" — „Leibschmerzen!" stöhnte der Aermste und wand sich förmlich. Da meinte einer der Weißkittel: „Dem Kranken muß geholfen werden", und mit einem entschlossenen Griff riß er dem sich Krümmenden die Weste auf: Ein wundervoller Krebs kam zum Vorschein, und erst jetzt entschloß sich das Tier, die beiden Scheren zu öffnen, mit denen es sich in die Bauchmuskeln des Diebes festgekniffen hatte. Die blutunterlaufenen Wunden verrieten, daß der Dieb in fast spartanerhafter Selbstüberwindung die fürchterlichen Schmerzen ausgehalten hatte, bis sie ihn doch überwanden.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Wochenspielplan der Städtischen Bühnen Köln vom 27. November bis 6. Dezember 1932.

Opernhaus: Sonntag, 27. Nov., 15.30—18.30 Uhr Fremdenvorstellung Gr. B: Othello; 20—23 Uhr (neu einstudiert): Undine (Reihe 7). Montag und Dienstag keine Vorstellung. Mittwoch 20—22.15 Uhr: Evangelimann (Reihe 3b). Donnerstag 20—22.45 Uhr: Die verkaufte Braut (Reihe 4b). Freitag 20—22.30 Uhr: Friedemann Bach (Reihe 5). Samstag 18.30—22.30 Uhr: Tannhäuser (Reihe 6a). Sonntag, den 4. Dez., 15.30—18.30 Uhr: Fremdenvorstellung, Gruppe C: Fidelio. 20—23,15 Uhr: Die Fledermaus. Montag keine Vorstellung. Dienstag 20—22.30 Uhr: Rigoletto (R. 2).

Schauspielhaus: Sonntag, den 27. Nov., 19—21.30 Uhr: Vor Sonnenuntergang (zur Feier des 70. Geburtstages Gerhard Hauptmanns, in Anwesenheit des Dichters). Montag, 20—22.30 Uhr: Vor Sonnenuntergang (Reihe 1). Dienstag ab 20 Uhr: Der Schatten (Gastspiel Tilla Durieux). Mittwoch 20—22.30 Uhr: Vor Sonnenuntergang (Reihe 3a). Donnerstag 20—22 Uhr: Marguerite durch drei (zum ersten Male, Reihe 4 a). Freitag 20—22.15 Uhr: Ueber unsere Kraft (zum 100. Geburtstag von Biörnstierne Biörnson; Gastspiel Friedr. Kayssler und Hel. Fehdmer). Samstag 20—22 Uhr: Marguerite durch drei (Reihe 6b). Sonntag, den 4. Dez., 20—22 Uhr: Marguerite durch drei (Reihe 7). Montag 20 bis 22 Uhr: Der blaue Vogel (1. Gastspiel J. Juhnys). Dienstag 20—22 Uhr: Der blaue Vogel (2. Gastspiel J. Juhnys).

Köln will diesmal die erste sein

WP Köln, 26. Nov. Wir wir erfahren, sind die zuständigen Verwaltungsstellen der Stadt Köln mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfs für das Rechnungsjahr 1933-34 beschäftigt, der bereits im Januar den einzelnen Fachausschüssen zur Beratung vorgelegt werden soll. Es scheint demnach damit zu rechnen zu sein, daß Ende Februar, jedoch spätestens Anfang März in die Etatsberatung durch die Stadtverordneten eingetreten werden kann.

Eine tapfere Verkäuferin.

WP Köln, 26. Nov. In der Kreielder Straße stahlen vorgestern abend vier junge Burschen einen Korb Fische, der als Auslage vor einem Geschäft stand. Eine Verkäuferin nahm kurz entschlossen die Verfolgung auf und stellte die Diebe. Obgleich die Verkäuferin von den Burschen tätlich angegriffen wurde, gelang es ihr, sich wieder in den Besitz des gestohlenen Gutes zu bringen. Die jugendlichen Räuber konnten leider entkommen.

Totschlagversuch am eigenen Vater

WP Köln, 26. Nov. Das Kölner Schwurgericht verurteilte gestern den 23jährigen Schlossergesellen Wilhelm Franke aus Köln-Mülheim wegen versuchten Totschlags an seinem Vater und wegen unerlaubten Waffenerwerbs zu vier Jahren und einem Monat Zuchthaus. Der Verurteilte, durch eigene Leichtfertigkeit arbeitslos geworden, lebte mit seinem Vater seit Jahren in Zerwürfnissen, da ihm der invalide Vater, der fast stets durch seine Nervenkrankheit ans Bett gefesselt, selbst nichts für seine Familie tun konnte, Vorwürfe machte. Am 30. April d. J. gab er dem Sohne 18 RM. mit dem Auftrag, damit die Miete zu bezahlen. Der Junge kaufte sich dafür aber einen Revolver mit Munition. Mit dem Rest trank er sich Mut an und ließ sich mit der Droschke nach seinem Elternhause nach Mülheim fahren. In der Wohnung lag sein Vater wieder zu Bett, auf den der Sohn aus nächster Nähe schoß und ins linke Auge traf, das erblindete. Vor den Geschworenen behauptete der Angeklagte, er habe sich den Revolver besorgt, um sich selbst zu töten, in der Wirtschaft habe er aber dann daran gedacht, daß der Vater an dem ganzen Unglück schuld sei. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte zweifellos erblich belastet war, denn sein Großvater wurde in demselben Schwurgerichtssaal, in dem jetzt der Enkel als Angeklagter saß, wegen Mordes an seiner Frau zum Tode verurteilt und später auch hingerichtet. In der Urteilbegründung betonte der Vorsitzende, die Hauptschuld an dem Unglück trüge der Verurteilte, denn es sei seine selbstverständlichste und einfachste Sohnespflicht gewesen, für den schwerkranken Vater, der selbst nicht arbeiten konnte, zu arbeiten. Das habe er aber nicht getan, sondern es fertig gebracht, bei einem Streit seinen eigenen Vater zu schlagen und zum Schluß sogar die Waffe gegen ihn zu erheben.

Straßenräuber.

WP Köln, 26. Nov. In den frühen Morgenstunden des Freitag ist in der Bachemer Straße eine Frau, die im Begriff stand, ihre Wohnung zu verlassen, von zwei Burschen überfallen und zu Boden geschlagen worden. Die Räuber erbeuteten eine Geldtasche mit 60 Mark. Die Ermittelungen nach den Tätern sind im Gange.

Düsseldorf und Umgebung.

Festaufführung der „Weber" in Anwesenheit Gerhart Hauptmann

WP Düsseldorf, 26. Nov. Anläßlich der Anwesenheit Gerhart Hauptmanns veranstalteten die Düsseldorfer Städtischen Bühnen am Freitag eine Festvorstellung der „Weber" im Großen Hause. Die von Leopold Lindtberg inszenierte Aufführung betonte das Nachdenkliche und allgemein Menschliche des Stückes, sodaß die Erschütterungen der Zuschauer sich erst am Schluß in nicht endenwollendem Beifall löste, der neben Darsteller und Regisseur ganz besonders den Dichter selbst viele Male an die Rampe rief.

Seinen Gegner erstochen

WP Essen, 26. Nov. Am Freitag abend kam es in der Wirtschaft Laupendahl in der Union-Straße zwischen dem 31jährigen Arbeiter Georg Thappat und dem Former Karl Schäfer zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Schäfer seinen Gegner durch einen Stich in den Unterleib tötete. Der Täter wurde festgenommen. Die Mordkommission hat die Untersuchung sofort eingeleitet.

Schüsse auf einen FD-Zug

WP Duisburg, 26. Nov. Der FD-Zug 25, der auf der Strecke Paris—Aachen—Berlin verkehrt, wurde Freitag abend hier beschossen. Der Zug hatte gerade den Hochfelder Bahnhof passiert und sollte in wenigen Minuten in den hiesigen Hauptbahnhof einlaufen, als auf ihn einige Schüsse abgegeben wurden. Ein Geschoß durchschlug ein Abteilfenster, glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Bahnschutz- und Kriminalpolizei verliefen bisher ergebnislos.

Schrecklicher Tod eines Schmuggiers

WP Gladbeck, 26. Nov. Vorgestern morgen wurde auf der Bahnstrecke Buer-Süd—Gladbeck die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Die Kriminalpolizei konnte den Namen des Toten ermitteln. Es ist ein 23jähriger Arbeiter aus Altenessen, der in einem Rucksack 35 Pakete holländischen Tabak mit sich führte. Nach dem Ermittlungsergebnis ist er in Borken in den Zug gestiegen, und zwar ohne Fahrkarte. Vermutlich wollte er dann auf freier Strecke aus dem Zug springen, blieb aber mit dem Rucksack hängen und geriet so unter die Räder des Zuges.

Mordversuch und Selbstmord.

WP Dorsten, 26. Nov. In der Nacht, gegen 3 Uhr, wurden in einem Hause in der Bochumer Straße der über 70 Jahre alte Landwirt Hermann Overbeck tot und seine Frau schwer verletzt aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen hat Overbeck Selbstmord begangen. Er lag mit dem Jagdgewehr in der Hand auf dem Boden und hatte sich eine Kugel in die Brust gejagt. Die Ehefrau hat durch einen Schrotschuß in die linke Schulter schwere Verletzungen davongetragen. Wahrscheinlich hat Overbeck zuerst versucht, seine Frau zu erschießen, bevor er seinem Leben ein Ende machte. Der Grund zu der schrecklichen Tat dürfte in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen sein.

Lebensmittelraub

WP Gelsenkirchen, 26. Nov. Mittwoch abend kurz vor Ladenschluß drangen fünf Männer in die Lebensmittelfiliale der Großhandlung Röper in der Schonnebeckerstraße ein, während ein sechster Mann vor dem Laden Schmiere stand. Die fünf Männer, die leere Säcke bei sich trugen, raubten blitzschnell aus dem Geschäft eine große Menge Wurstwaren, Käse und Schokolade und verschwanden. Im Laden waren lediglich die beiden Verkäuferinnen anwesend. Die sofort aufgenommene Verfolgung nach den Räubern verlief ergebnislos.

Kampf mit einem Irren.

WP Detmold, 26. Nov. Zu einem gefährlichen Kampf kam es mit einem aus der Heilanstalt Lindenhaus bei Brake entwichenen Geistesgestörten, der in seinem Heimatort Lindenbruch ermittelt wurde und wieder in die Anstalt zurückgebracht werden sollte. Der Kranke setzte den beiden Wärtern heftigen Widerstand entgegen und schlug den einen mit der Weinflasche so heftig auf den Kopf, daß er schwer verletzt zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Den anderen Wärter hielt er sich mit einer Forke vom Leibe und flüchtete dann in die nahe gelegenen Wälder. Bis jetzt hat man den Irren noch nicht fassen können.

12 Millionen Fehlbetrag im Frankfurter Haushalt.

WP Frankfurt a.M., 26. Nov. Nach dem Stande vom Ende September ist für das laufende Haushaltsjahr mit einem Fehlbetrag von 12 Millionen Mark zu rechnen. Das ist gegenüber den Schätzungen Ende Juni ds. Js. eine Steigerung um 4 Millionen Mark. Die Ursachen der Erhöhung des Defizits liegen vor allem in den weiteren wesentlichen Einnahmeverminderungen, dem Ausfall der Reichsüberweisungen und der Steigerung der Wohlfahrtslasten begründet.

Anna Czillag-Prozeß in zweiter Auflage

WP Frankfurt a. M., 26. Nov. Vor der Großen Strafkammer fand gestern die Berufungsverhandlung im Anna Czillag-Prozeß statt. Wie gemeldet, waren Mitte Juni der Kaufmann Georg Altstädter und sein Bruder wegen Betrugs in Tateinheit mit Vergehen gegen § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu je drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die beiden Beschuldigten waren Gesellschafter der 1928 in Frankfurt ins Leben gerufenen Firma „Anna Czillag". Das Gericht war s. Zt. zu der Auffassung gelangt, daß die Angeklagten in ihren Werbeschriften den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorriefen, daß sie Heilung aller Haarkrankheiten aufgrund langjähriger Erfahrungen vortäuschten und über die Beschaffung und Herstellung der gewerblichen Leistungen nicht zutreffende Angaben gemacht hatten. Die Angeklagten schnitten in zweiter Instanz wesentlich vorteilhafter ab, da das Gericht die Angeklagten von der Anklage des Betruges freisprach und lediglich wegen unlauteren Wettbewerbs auf eine Geldstrafe von je 2 000 Mark erkannte. Der unlautere Wettbewerb wurde darin erblickt, daß die Angeklagten in den Ankündigungen die Ichform „Ich Anna Czillag . . ." gebrauchten, und daß in den Formularen der Anschein erweckt wurde, es handele sich um einen ärztlich-wissenschaftlichen Betrieb.

Die Frau mit dem Beil erschlagen

WP Mainz, 26. Nov. Im benachbarten Budenheim versetzte im Verlaufe von Familienstreitigkeiten ein in der Pankratiusstraße wohnender landwirtschaftlicher Arbeiter am Donnerstag vormittag seiner Frau mit einem Beil mehrere Schläge auf den Kopf, sodaß die Frau bewußtlos zu Boden sank. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, erlag aber noch am selben Tage den Verletzungen. Der Ehemann wurde von der Mainzer Kriminalpolizei festgenommen.

Beim Turnen die Wirbelsäule gebrochen.

WP Stolberg, 26. Nov. Am Donnerstag abend fiel bei der Turnstunde des Turnvereins Donnerberg das 21jährige Mitglied Wilhelm Meisen bei Uebungen am Reck so unglücklich auf den Kopf, daß er die Wirbelsäule brach und in hoffnungslosem Zustande in das Stolberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kölner Schmuggler vor dem Trierer Schöffengericht

WP Trier, 26. Nov. Das Trierer Schöffengericht verhandelet gestern gegen acht Schmuggler aus Köln, die 103 000 Zigaretten, Zigarettenpapier, Zigarren und Kaffee in kleineren Mengen geschmuggelt hatten. Der Schmuggel wurde mit zwei Autos ausgeführt. Eins sorgte für den Transport der Waren, das andere kontrollierte die Straße auf Zollbeamte. Die Autos sowie ein Teil der Ware wurden beschlagnahmt. Sieben Angeklagte wurden zu je 174 350 RM. und fünf bezw. sechs Monaten Gefängnis, der Anstifter zu 52 250 RM. und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel und Wirtschaft.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	25. 11.	22. 11.
Weizen, rh. neu 75-75½ kg	20.50	20,50
„ ausländischer	24,25—24.50	24,25—24,50
Roggen rh. neu 70-71 kg	16.50	16.50
„ nordd.	—	—
„ ausländischer . . .	18,25—18,50	18,25—18,50
Hafer, hiesiger,	13,75—14.00	14,00
„ neuer	15,75—16,25	15,75—16,25
„ ausländischer	—	—
Futtergerste, ausländ.	—	—
Wintergerste, inl.	17.50—18,00	17.50—18,00
Sommergerste inl.	18,00—18,75	18,00—18,50
Mais, grober	17,75—18,00	17,50—16,75
„ kleiner	18,75—19,00	18,50—18,75
Weizenmehl inl.	27.50—28,00	27,50—28,00
Rh. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen	28.00—28,50	28,25—28.75
Roggenmehl 70% inl.	23,50—23,75	23,25—23,75
mit Auslandsroggen	24,00—24,25	24,00—24,25
Roggenschrot, inl.	19,75	19,75
Roggenschrot von Auslandsroggen	20,00—20.50	20,00—20,50
Weizenkleie grobe [1]	8,25—9,75	8,25—9,75
Roggenkleie [1]	7,50—8,00	7,50—8,00
Biertreber [1]	10,75—11,50	10,75—11,50
Leinkuchenmehl, 38% [1]	11,25—11,75	11,50—11,75
Erdnußkuchenm. 50% [1]	11,75—11,85	11,75—11,85
„ 54% [1]	12,75—12,85	12,75—12,85
Soyaschrot (extrahiert) 46% [1]	11,25—11,50	11.50—11,75
Rapskuchen 38%	8,75	8,75
Palmkernkuchen I., 21%	9,50—9,75	9,50—9,75
Trockenschnitzel, lose	8.25	8,25
Zuckerschnitzel, lose	9.25—9,75	9,25—9,75
Roh-Melasse	8,75—10,00	8,75—10,00
Wiesenheu, inl., lose	4.80—5,40	4,80—5,40
„ „ gepr.	—	—
Kleeheu, inländ. lose	5,80—6,50	5,80—6,50
„ gepreßt	—	—
„ ausländ.	—	—
Roggenstroh, gepr.,	1,40—1,60	1,30—1,50
Weizenstroh, gepr.,	1,40—1,50	1,30—1,40
Haferstroh, gepr.	1,40—1,50	1,20—1,30
Brutto mit Sack		

*

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 25. Nov. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, blaue Nieren 5,50, gelbe 3.50 bis 3,80, Industrie 2,30—2,80 Mark der Zentner, Kopfsalat 3—4, Endivien 4—7, Blumenkohl 8—35, Weißkohl 3—6, Rotkohl 4—10, Wirsingkohl 4—6, Kohlrabi 2—4, Rettich 3—5, Meerrettich bis 30 Pf. das Stück. Radieschen 3—4, Schwarzwurzeln 10—13, Möhrchen 2,5—4 Pfg. das Gebund, Grünkohl 2,5—3, Rosenkohl 7—11, Weißkohl 0,9—1,8, Rotkohl 1,5—2,5, Wirsingkohl 1,5—2,2, Spinat 4—5, Steckrüben 2—3, weiße Rüben 2,5—3,8, Karotten 3—4, Möhren 2,5—4, Zwiebeln 5,7—6, Tomaten 10 bis 18 Pf. das Pfund. Molkereibutter 1,22 bis 1,35, Landbutter 1,12—1,20 Mark das Pfund. Eier 8—14 Pf. das Stück, Kochäpfel 9—12, Eßäpfel 13—20, Kochbirnen 6—10, Eßbirnen 12—25, Baumnüsse 27—55 Pf. das Pfd.

*

Bonner Marktbericht vom 25. November.

Gezahlt wurden im Großhandel (in Pfg. für 1 Pfd. und für rhein. Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Kartoffeln, Ztr.: Nieren 4 M., rote Nieren 6 M., Oberl. Industrie 2,60 M., hiesige Industrie 2,40—2,50 M.; Spätwirsing 2—2,5, Weißkohl 2—2,5, Rotkohl 2,5—3, Blumenkohl 15—25, Krauskohl 3—3,5, Rosenkohl 8—10, Chikorie 25—30, Knoblauch 50—80, Kohlrabi 2—3, Möhren 3—4, Karotten 5, Rettich, Stück weiß und schwarz 3—4, Meerrettich 20—40, weiße Rüben 3, Schwarzwurzeln Geb. 10—12, Spinat 3,5—4, Sellerie Stück 5—7, Feldsalat 15—20, Zwiebeln 6—7, Eier Stück 10 bis 14, Molkereibutter 130—150, Landbutter 110—120.

Zwischenfälle im Fingerhut-Prozeß.

WP Wuppertal, 26. Nov. Im Fingerhut-Prozeß richtete gestern, nachdem die Vernehmung durch den Vorsitzenden beendet war, der Staatsanwalt verschiedene Fragen an Fingerhut, unter anderem, um festzustellen, warum Fingerhut die Zahl seiner Arbeiter und auch sein Einkommen zu hoch angegeben habe. Der Vorsitzende verhinderte Zwischenfragen der Verteidigung und stellte fest, daß Fingerhut im Jahre 1919 einer Bank in der Bilanz 16 000 Mk. Vermögen angegeben habe, jetzt aber behaupte, er habe 500 000 Mark besessen. Fingerhut erklärte schließlich, er werde auf diese Frage nicht mehr antworten, denn er sei nicht wegen Steuerhinterziehung angeklagt. Er gab aber zu, daß er im Jahre 1919 sein Vermögen niedriger angegeben habe, um staatliche Mittel für den Wiederaufbau seines durch eine Explosion zerstörten Betriebes zu erhalten.

Dann legte der Staatsanwalt einen neu beschafften Bohrer vor, auf dem das ursprüngliche Fabrikzeichen der Firma Stock abgeschliffen und durch Fingerhutsche ersetzt war. Fingerhut erklärte das damit, daß seine Stempel außerhalb seines Betriebes mißbraucht worden seien. Von Köhler, der, wie aus früheren Verhandlungen bekannt, die gestohlenen Bohrer geliefert haben soll, habe er in der betreffenden Zeit für etwa 80 000 Mark Bohrer abgenommen, bei insgesamt 2 Millionen Mark Umsatz im Vohwinkeler Werk.

Als der Vorsitzende nach anderthalbstündiger Vernehmung durch den Staatsanwalt Fragen der Verteidigung an Fingerhut nicht mehr zulassen wollte, wurde Fingerhut sehr erregt, schlug auf den Tisch und schrie, er lasse sich nicht vergewaltigen. Schließlich entfernte er sich aus dem Saale mit der Bemerkung, er sei verhandlungsunfähig. Darauf schloß das Gericht, die Vernehmung abzubrechen und in die Beweisaufnahme einzutreten. Nach einiger Zeit trat Fingerhut wieder ein. Der erste Zeuge Hinderhof, Geschäftsführer des Werkschutzverbandes und früher Kriminalbeamter bei der Firma Stock, belastete Fingerhut sehr schwer. Er behauptete, daß Hunderte von abgeschliffenen Stockschen Bohrern mit dem Fingerhutschen Zeichen zu sehen gewesen seien. Allerdings mußte er zugeben, daß auch andere Firmen Bohrerzeichen abgeschliffen hätten. Er sagte weiter aus, der frühere Syndikus Fingerhuts, Apelt, habe ihm mitgeteilt, Fingerhut und Köhler hätten immer hinter verschlossenen Türen verhandelt. Fingerhut müsse die Herkunft der Bohrer gekannt haben. Ein Arbeiter des Fingerhutschen Betriebs habe ihm gesagt, bei Fingerhut sei alles mögliche gewesen. Bei der Vernehmung dieses Zeugen kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen Vorsitzenden und Verteidigung. Dabei machte ein Verteidiger die Bemerkung, das Gericht wolle wohl die Entschädigung für Fingerhut hintertreiben.

Der zweite, heute noch vernommene Zeuge, ein früherer Lagerverwalter Fingerhuts, der wie hervorzuheben ist, in den früheren Prozessen nicht vernommen worden ist, entlastete Fingerhut. Er sagte, in den Fingerhutschen Betrieben sei alles in Ordnung gewesen. Köhler habe auf ihn einen guten Eindruck gemacht.

Nach einer längeren Auseinandersetzung darüber, warum der Zeuge nicht in den früheren Prozessen benannt worden ist, wurde die Sitzung abgebrochen und auf Samstag vertagt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 26. Nov.

Der Arbeiterbeirat der Zentrumspartei

macht nochmals auf die am morgigen Sonntag, 27. November, morgens **10 Uhr (nicht** um 10½ Uhr) im **unteren** Saale des Josephshauses stattfindende außerordentliche Versammlung aufmerksam.

Brühler Winterhilfe

Vom Arbeitsausschuß der Winterhilfe wird folgendes mitgeteilt: Die in den Fragenbogen **gestifteten Kleidungsstücke** usw. werden am Montag, **dem** 28. d. M., morgens in der Zeit **von** 9 bis **12 Uhr abgeholt.** Wir bitten daher, die Sachen bereit zu halten. — Der kleine Arbeitsausschuß hat sich in einer am Donnerstag abgehaltenen Zusammenkunft nochmals mit der Frage der Barsammlung befaßt und beschlossen, nochmals 230 besondere Schreiben herausgehen zu lassen; sie werden der Beachtung der Empfänger besonders empfohlen. Am Montag wird sich der Ausschuß mit der Verteilung der Sachspenden befassen.

-:- **Die Auszahlung der Militärrenten** erfolgen am Dienstag, dem 29. Nov., von 8 bis 12 Uhr. **Die Invaliden- und Unfallrenten** am Donnerstag, dem 1. Dez., von 8 bis 12 Uhr bei der Post.

!! **Krippenschau.** Wie im vorigen Jahre, werden die Mitglieder des kathol. Gesellenvereins wiederum eine Krippenschau veranstalten, Arbeiten, die sie in ihren freien Stunden fertiggestellt haben. Ein Besuch der Ausstellung, die vom 27. November bis zum 4. Dezember im Gesellenheim (Josephshaus) stattfindet, ist zu empfehlen.

::: **Taubstummen-Schule.** „Soll ich, oder soll ich nicht" hab ich mich beim Schreiben dieser Zeilen gefragt. Denn es ist wirklich keine angenehme Sache, um eine kleine Gabe zu bitten; wird doch in dieser heutigen Not die Mildtätigkeit der Menschen nur zu oft angerufen. Und die ganz Klugen werden beim Lesen meiner Bitte behaupten, daß es wirklich wichtigere Dinge gibt, wo man helfen soll, als Gaben zu einer Nikolausfeier zu erbitten. Für die Großen, ganz bestimmt, da gibt es wichtigere, ernstere Fälle. Ob es aber für Kinder eine wichtigere Frage gibt, als die, ob der heilige Mann in diesem Jahre kommen wird oder nicht, sei unbeantwortet. Ich weiß auch, daß in unserer Taubst.-Schule diese Frage immer wieder gestellt wird. Denn das böse Wort „kein Geld" ist selbst den kleinen Taubstummen bekannt. — Wie schön wäre es, wenn dieser oder jener gütige Spender dem heiligen Mann aus seiner „Geldverlegenheit" ein wenig helfen würde. Rr.

::: **Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft** hat vom 28. November bis 4. Dezember die Alte Apotheke am Markt Dr. Piners.

Brühl-Kierberg.

:: **Winterhilfe.** Zugunsten der Winterhilfe wird Mitte Dezember eine Verlosung veranstaltet. Zur Verlosung gelangen wertvolle Handarbeitsarbeiten. Den Vertrieb der Lose haben die Mitglieder der hiesigen Jungfrauenkongregation übernommen. Das Los kostet 20 Pfg. Mit Rücksicht auf den Zweck der Verlosung darf wohl erwartet werden, daß diese die Unterstützung der ganzen Gemeinde finden werde.

-- **Kierberg: Der Arbeiter-Gesangverein „Freiheit"** veranstaltet am Sonntag, dem 27. November, im Lokale Besselmann in Heide sein diesjähriges Herbst-Konzert. Es kommen zum Vortrag neuzeitliche Chorgesänge, sowie Sopran-, Baß- und Tenorsoli. Außerdem werden theatralische Aufführungen geboten. Alles in allem steht den Besuchern ein genußreicher Abend bevor. Siehe Anzeige in gestriger Ausgabe.

Brühl-Pingsdorf.

::: **Der Kirchenchor** begeht morgen sein diesjähriges Stiftungsfest. In der ersten Messe um 6½ Uhr ist gemeinschaftliche Kommunion. Gesungen wird in derselben die deutsche Messe von Franz Schubert. In dem feierlichen Hochamt um 9½ Uhr singt der Chor die Missa stella maris" von Max Filke. Des Abends um 7 Uhr findet bei Hahn eine Familienfeier statt für Mitglieder und deren Angehörige.

Aus dem Amte Wesseling.

)(**Berzdorf: Radfahrern zur Warnung.** Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Straße nach Wesseling ein Unglück, das hätte schlimmer werden können. Ein Radfahrer hatte sich an einem Lieferwagen angehängt und wurde von einem entgegenkommenden Lastwagen angefahren. Glücklicherweise kam er mit einigen Hautabschürfungen davon, während das Rad vollständig zertrümmert wurde.

)(**Wesseling: Zusammenstoß.** Am Freitagmorgen stießen auf der Landstraße ein Auto und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und an der Schulter. Das Motorrad wurde so stark beschädigt, daß es gebrauchsunfähig wurde. Nach angelegtem Notverband nahm das Auto den Verletzten mit nach Bonn in ein Krankenhaus.

::: **Der erste Advent** eröffnet das neue Kirchenjahr. Durch das Tor, welches wir durchschreiten, leuchtet bereits der Freude kündende Stern von Bethlehem, der uns zur Krippe des Jesuskindes führt. Advent bedeutet so viel wie „Ankunft". Advent ist die Vorbereitungszeit auf das hochhl. Weihnachtsfest. Die eigentliche Vorweihnachtszeit beginni. In den Häusern wird es geheimnisvoller; die Mütter haben allerhand Besorgungen zu machen, die Kinder tuscheln und singen frohe Lieder. Die Straßen beleben sich. Sieh da, die ersten Christbäume in einer stillen Ecke! Die Geschäftsläden sind weihnachtsfestlich geschmückt. Noch ein paar Tage und St. Nikolaus kommt zur großen Freude der Kinder.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 27. November: 1. Adventsonntag.

St. Margareta, Brühl.

Hl. Messen: 6, 7 (gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 8, 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse. 11.15 Uhr. Nachmittags 2,30 Uhr Christenlehre, 4.30 Uhr feierliche Andacht für die Frauen und Mütter und Aufnahme in den Frauen- und Mütterverein.

Klosterkirche.

Hl. Messe 8.15 (Gymnasium).
Nachmittags 5 Uhr Adventsandacht.

St. Pantaleon, Brühl-Pingsdorf.

6.30 Uhr Frühmesse. 8.15 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre und Adventsandacht.

St. Pantaleon, Brühl-Badorf.

7 Uhr Frühmesse. ½10 Uhr Hochamt. ½3 Uhr Adventsandacht.

St. Matthäus, Brühl-Vochem

7.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mitglieder des Kirchenchores. 9.30 Uhr feierliches Hochamt. 14.30 Uhr Christenlehre und Armenseelenandacht.

In der Woche ist die hl. Messe um 7.30 Uhr, — Montag, Dienstag und Mittwoch 18.30 Uhr Armenseelenandacht.

Freitag 18.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Servatius, Brühl-Kierberg

Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Frauen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre und Adventsandacht.

Sonntag, 4. Dezember: 7 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion der Männer und Schulknaben.

Maria Hilf, Brühl-Heide.

Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Frauen und der Schulmädchen. 6.15 Uhr heilige Messe. 8.45 Uhr Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Adventsandacht.

Am nächsten Sonntag ist in der hl. Messe um 6.15 Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion der Männer und der Schulknaben.

St. Mariä-Schmerzen, Berzdorf

7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Adventshochamt. 2 Uhr Christenlehre und Adventsandacht. ½5 Uhr Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

An den drei Tagen Montag, Dienstag und Mittwoch ist abends um einhalb sieben Uhr Rosenkranzandacht.

Am morgigen Opfersonntag ist nach den Gottesdiensten Büchsensammlung am Portal der Kirche für die Karitashilfe.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Cäcilienchor: Sonntagmorgen pünktlich 10 Uhr Probe für Männerchor im Vereinssaale Rösch. — Dienstagabend Probe für Sopran und Alt im Josephshause. — Donnerstagabend 8 Uhr Gesamtprobe. — Bezugnehmend auf die Mitteilungen in der letzten Probe wird um rege Beteiligung dringend gebeten.

Marian. Jungfrauenkongregation Sonntag, den 27. November, nachmittags 4.30 Uhr Heimabend.

Frauen- und Mütterverein: Sonntag, den 27. November, morgens 7 Uhr, gemeinsch. hl. Kommunion, nachmittags 4.30 Uhr feierliche Andacht und Aufnahme in den Verein.

Kathol. Frauen- und Mütterverein: Mittwoch, den 30. Nov., nachmittags ½5 Uhr, Zusammenkunft der Förderinnen im Josephshaus, zwecks Ablieferung der Monats- und Monika-Beiträge.

Kathol. Jungmännerverein: Sonntag ist das Heim von 3 bis 8 Uhr zum Lesen und Spielen geöffnet. Montag Jungmännerabend. Mittwoch Jungenschaftsabend. Donnerstag Turnen. 8 Uhr Führersitzung.

Jungschar des kathol. Jungmännervereins: Montag Turnen 6—8 Uhr in der Karlshalle. Treffen der Fähnlein: Montag St. Victor 4—½6 Uhr. Dienstag St. Martin 4—6 Uhr. Mittwoch St. Ludwig und St. Quirin Wandern oder Basteln. Donnerstag St. Ludwig ½6—7 Uhr. St. Sebastian 5—7 Uhr. Freitag St. Sebastian 5—7 Uhr Basteln. St. Gereon 6 bis ½8 Uhr. St. Quirin 4½—6 Uhr.

Kathol. Gesellenverein: Die erwerbslosen Kolpingssöhne laden recht herzlich zu ihrer Krippenausstellung ein. Die Ausstellung ist im unserem Heim Mühlenstraße (Josephshaus) und ist geöffnet von Sonntag, dem 27. November bis Sonntag, den 4. Dez., täglich von 9 bis 20 Uhr. Montag Religionsvortrag. Dienstag Theaterprobe. Mittwoch Kinoveranstaltung. (Es wird ein Kulturfilm über die deutsche Nordsee gezeigt). Donnerstag Turnen. Im Heim tagt der Windthorstbund. Freitag Spielabend.

Kathol. Arbeiterverein: Sonntag Theaterabend. Aufgeführt wird das Spiel „Der Knecht. Beginn 8 Uhr. Eintrittspreis für Mitglieder 20 Pf für Nichtmitglieder 30 Pfennig. Alle Pfarrangehörigen sind frdl. eingeladen.

K.K.V.: Mittwoch Treffen bei Rösch.

Jungmänner-Ring im K.K.V.: Mittwoch 8½ Ringabend mit Vortrag.

Jugendgruppe im K.K.V.: Dienstag 8¼ Gruppenabend.

K. D. Frauenbund: Sonntag, den 27. November, abends 6 Uhr, im Lyzeum der Ursulinen Adventsstunde. Vortrag von Pfarrer Dr. Grosche, umrahmt von Musikvorträgen, Liedern, Rezitationen. Gäste sind herzlich willkommen.

Vereinskalender Pingsdorf

Jugendverein: Für Dienstag abend 8 Uhr ist die Jungenschaft (14 bis 18 Jahre) zu einem Ausspracheabend ins Pfarrhaus eingeladen.

Jungfrauenkongregation: Donnerstag abend 8 Uhr Ausspracheabend im Pfarrhaus

Vereinskalender Badorf

Arbeiterverein: Um 6 Uhr Versammlung in der Kapelle.

Gesellenverein: Theateraufführung um 3 Uhr für Kinder und um 8 Uhr für Erwachsene.

Vereinskalender Vochem

Wochenkalender: Dienstag und Mittwoch 16 bis 19 Uhr Nähen im Gemeindehaus. — Dienstag Probe des Kirchenchores. — Freitag 16 bis 18 Uhr Bücherausgabe im Pfarrhaus.

Jungfrauenkongregation: Morgen ist im Jugendheim um 15 Uhr Besprechung unserer Adventfeier, die am 8. Dezember stattfindet. — Montag 19 bis 21 Uhr Heimabend der jüngeren Mädchen. — Donnerstag 19.30 bis 21 Uhr Heimabend der Jungfrauen über 17 Jahren.

Jünglings- und Jungmännerverein: Mittwoch 20 bis 21.30 Uhr Heimabend der Jungenschaft. Freitag 20 bis 21.30 Uhr Heim- und Bildungsabend der Jungmannschaft.

Vereinskalender Kierberg

Katholischer Arbeiterverein: Sonntag, den 4. Dezember, Versammlung.

Vereinskalender Heide

Kirchenchor Cäcilia Heide: Mittwoch 7.30 Uhr Damenprobe bei Lichtenberg. Samstag 6 Uhr Herrenprobe. Morgen nach dem Amte Choralprobe bei Lichtenberg.

Kathol. Jünglingsverein: Dienstag 8 Uhr Heimabend im Kinosaal.

Mar. Jungfrauenkongregation: Theaterproben werden bekanntgegeben.

Vereinskalender Berzdorf

Christlicher Frauen- und Mütterverein: Morgen hl. Kommunion und nachmittags nach der zweiten Andacht im Marienheim Generalversammlung mit Neuwahl des Vorstandes und wichtigen Besprechungen. Besonders die Mütter der noch nicht oder schon schulpflichtigen Kinder sind dringend eingeladen.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Dienstag 8 Uhr Jungmannschaft; Donnerstag ½8 Uhr Jungenschaft.

Sport

Verein für Rasenspiele Badorf. Morgen, Sonntag fährt die 1. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Immendorf. Abfahrt 12 Uhr ab Lokal. Anstoß 2.30 Uhr. — Die 2. Mannschaft spielt gegen Immendorf. Anstoß 1 Uhr. Abfahrt Punkt 12 Uhr geschlossen mit der 1. Mannschaft mit Auto ab Lokal. — Die Jugendmannschaft spielt in Hürth morgens 9.30 Uhr. Abfahrt ab Lokal Punkt 8.15 Uhr mit Auto. Fahrpreis 50 Pfennig.

DJK. Bezirk Vorgebirge.

Gruppe Sieg-Rhein-Gau — Spielvereinigung 29 Vochem. Nachdem die Spielvereinigung am Sonntag über den Tabellenführer „Ellig Lengsdorf" einen knappen, jedoch dem Spielverlauf verdienten 3:2 Sieg errang, erwartet sie am kommenden Sonntag, die 1. Mannschaft der D.J.K. Honnef zum fälligen Meisterschaftsspiel. Spielbeginn 3 Uhr.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Billige Preise für gute Winterwaren!

So billig kaufen Sie in Köln in der Domstraße:

Wir vergüten beim Einkauf ab 20 Mk. das Fahrgeld für eine Person.

Jetzt schon an Weihnachten denken!

Aufmachung in hübschen Geschenk-Kartons.

Kinder-Schlüpfer aus gutem Wintertricot Gr. 30 0.58 0.48 **0.18**
Damen-Schlüpfer mit Kunstseiden-Decke warm gefüttert 1.45 0.98 **0.68**
Damen-Unterröcke aus gutem Futter-Tricot, innen warm gerauht, Gr. 42 1.75 1.45 **0.98**
Frauenhemd Schulterschluß aus gutem warmem Köperbiber gute Winterqualität 3.95 2.95 **1.95**
Frauenhemd Vorderschluß schöne, volle Größen, in gutem Köperbiber 3.95 2.95 **2.45**
Frauen-Nachthemden mit farbigem Besatz, aus warmem Köperbiber **2.95**
Frauen-Nachthemden mit hübschem Feston in gutem Finette 5.50 4.50 **3.95**

Herren-Normalhosen und Jacken tragfähige Winter-Qualitäten Gr. 4 Stück 1.75 1.35 **0.68**
Herren-Einsatzhemden guter Tricotstoff mit aparten Einsätzen 1.95 1.45 **0.78**
Kinder-Hampelmännchen schöne, wollgemischte Normalqualität Gr. 60 **0.78**
Herren-Socken reine Wolle gestrickt **0.88**
Herren-Flanell-Hemden in farbig, schöne mollige Winter-Qualitäten 2.70 1.95 **1.45**
Herren-Nachthemden prima Köperbiber 4.25 **2.95**
in Kretonne mit schönen Besätzen 3.25 2.95 **2.25**
Herren-Plüsch-Hosen und Jacken echt ägyptisch Mako, in allen Größen vorrätig 4.50 **2.95**

Ungebleichter Köperbiber außerordentlich haltbar, für Leibwäsche aller Art Mtr. 0.58 0.48 **0.28**
Gebleichter Köperbiber schöne warme Winterqualität für alle Wäschezwecke bestens geeignet Mtr. 0.68 0.38 **0.28**
Rock-Biber zweiseitig gerauht, für richtige warme Winterröcke Mtr. 0.68 **0.48**
Bettuch-Biber Köperware 150 cm breit, eine ganz besondere Leistung, gute schwere Qualität Mtr. 1.25 **0.78**
Bettuch-Biber 150 cm breit, unsere besten Winterqualitäten, außerordentlich warm und strapazierfähig Mtr. 1.75 1.45 **0.35**

Sonder-Angebot in
Biber-Schlafdecken solide Qualität, keine Abfallware, besonders billig, Stück **2.75**
Wolldecken prima Woll-Spezial-Qualität, durch Zwirnkette besonders verstärkt, extra billig Stück 9.50 **7.90**

Auch schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt.

Zusendung erfolgt per Nachnahme ab 20.— RM portofrei.

KAUFHAUS DOMSTR. 57/67
KÖLNER FABRIK · ENGROS-LAGER
3 MIN. HINTER DEM HAUPTBAHNHOF

Zur gefl. Beachtung!

Durch unangenehme Vorkommnisse des **Herrn Friedr. Schäfer, Brühl, Uhlstraße 49** bin ich gezwungen meine **hiesige Wäsche-Annahmestelle** dem

Brühler Wäsche-, Ausstattungs- und Spitzenhaus Henseler, Brühl. Uhlstraße 43

zu übertragen. Ich werde nach wie vor bestrebt sein, beste Arbeit bei schonendster Behandlung zu liefern und hoffe, daß mir das bisherige Vertrauen auch weiterhin entgegengebracht wird. — Abholen und Zustellen auf Wunsch frei.

Kölner Dampf-Waschanstalt „Ideal" Rub. Kerkhoffs
Köln, Merovingerstraße 33a/35.

Preiswerte echte
Skunks-Pelze
von RM 45.00 an
Besichtigen Sie meine große
Skunks-Ausstellung am Sonntag.



Große Auswahl in
Halstierchen und **Würgern**
in allen Fellarten von **RM 3.90** an.
Umänderungen sehr billig.
Pelzhaus M. Fischer
Brühl, Uhlstraße 25.

Bergmann's Puppenklinik
Hospitalstr. 17.

Inserieren führt zum Erfolg!

Auf zum letzten diesjährigen,
Rheinischen Fest
im
Gasthaus „Großer Kurfürst"
Brühl, Markt 6.
Die drei Brühler Jungens spielen die Rheinlandfahrt
Stimmung! Humor!

Das 1. Jahrgedächtnis
für meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Katharina Stüßer
geb Lessenich.
findet am **Montag, 28. November,** morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche statt. wozu freundlichst einladet
Josef Stüßer und Kinder.

Obstbaumzählung.

Am 1. Dezember 1932 findet eine Obstbaumzählung statt, die sich auf Apfelbäume, Birnbäume, Pflaumen-, Zwetschen-, Mirabellen und Reineclaudenbäume, Süßkirschbäume, Sauerkirschbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume und Walnußbäume erstreckt.

Es werden nur diejenigen Obstbäume gezählt, die einen dauernden Standplatz haben, also nicht solche, die zum Verpflanzen bestimmt sind.

Die Zählung erfolgt haushaltungsweise durch im Ehrenamt tätige Zähler.

Um eine reibungslose Erledigung des Zählgeschäftes durchführen zu können, werden die Obstbaumbesitzer, Pächter und Verwalter ersucht, ihre Obstbaumbestände vor der Zählung zu besichtigen und in der vorgeschriebenen Einteilung für die Zähler zu notieren.

Die Obstbaumzählung soll ausschließlich der Förderung des deutschen Obstbaues und Obstabsatzes dienen. Die Ergebnisse der Zählung dürfen unter keinen Umständen zu irgendwelchen steuerlichen Maßnahmen benutzt werden.

Brühl, den 26. November 1932.

Der Bürgermeister Freericks.

Míele Melíor

D.R.P.
D.R.G.M.



RM. 80.-
mit Radiostörschutz
der neue Staubsauger
mit dem leisen Lauf, der großen Leistung und dem reichlichen Zubehör für den erstaunlich niedrigen Preis von **RM. 80.-** ist jetzt lieferbar.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Hotel Belvedere
Brühl — — Fernr. 2551
Morgen Sonntag
Rheinischer Abend mit Tanz

Gelegenheitskauf
in sämtl. gebrauchten
Möbeln
komplette Einrichtungen, wie auch alle Einzelmöbel.
Köln, Triererstr. 38.
Haltest. Vorgebirgsbahn.

Reform-Mastschrot
wieder vorrätig
billig billig
und besser wie andere Futtermittel.
Torfstreu u. Torfmull
in Ballen vorrätig.
Theo Vering
Kartoffelgroßhandlung
Brühl-Badorf
Fernruf 2794

Nach mehrjähriger Tätigkeit am Städt. Krankenhaus Köln-Mülheim (Priv.-Doz Dr. Hopmann), am Städt. Hufeland-Hospital, Berlin (Prof. Dr. G. Rosenow) und an der Universitäts-Nervenklinik Münster (Prof. Dr. F. Kehrer) habe ich mich **Köln, Weyerstr. 29** niedergelassen.
Dr. med. L. Remen
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Sprechst. 8—10, 3—5. Tel. 219767.

Puppenklinik
Spielwaren, Bären, Hunde, Strümpfe Schuhe, Perücken werden billig angefertigt
Puppenklinik Nolte,
Köln, Benesisstr. 60.

Pelzwaren

Pelzmäntel . .	ab RM **95.—**
Pelzjacken . .	ab RM **40.—**
Echte Skunkskragen	ab RM **45.—**
Echte Füchse .	ab RM **25.—**
Besätze, Krawatten,	**Kragen, Würger** abRM **2.95**

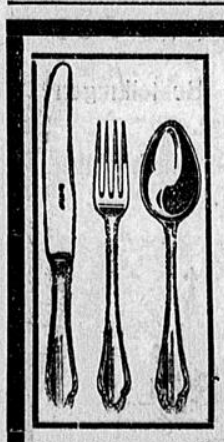
Reparaturen und Umarbeitungen schnell und billig.
Pelzwaren Stotzky
Köln, Hohestraße 18, Fernsprecher 226166.
Das Pelzhaus der volkstümlichen Preise.

Höfner-Möbel
Köln, Gereonshof 49,
Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring.
Die schönsten **Küchen** der deutschen Möbelfabriken.
125.- 155.-
Schlafzimmer
echt Eiche
285.- 315.-

Küchen
von 40 Mk. an.
Doppelschlafzimmer von 150.— an, Herde von 20.— an, Kleiderschränke von 15.— an, Waschkommoden von 12.— an, Betten von 15.— an, Stühle v. 1.50 an, Tische, Schreibmaschine, Schreibtisch, Büfett, Kredenz, Sofas, Chaiselongues, Bettauflagen, Patentrahmen, Federbetten
Münz, Köln, Lungengasse 39, am Neumarkt.
Besichtigung jederzeit.

H. Troost, Architekt
Brühl, Goethestraße 4. Fernsprech. 24 78
Kostenlose Bauberatung.
Neu- und Umbauten.
Wertschätzungen.
Auskunft und Beratung
über **Reichsbaudarlehen**

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes
Die Preise meiner bekannt **nur guten Qualitäten in allen Textilwaren**
sind radikal herabgesetzt.
Warten Sie mit Ihren Einkäufen.
Wegen Herunterzeichnung des ganzen Lagers bleibt das Geschäft
Montag, 28. u. Dienstag, 29. November geschlossen.
Der Total-Ausverkauf beginnt
Mittwoch, 30. Nov. 8.30 Uhr morgens
Benno Hirsch, Köln,
Gürzenichstraße 24.



Sonderangebot!
Besteck-Garnitur.
90 Gramm Silber-Auflage 25 Jahre schriftl. Garantie
Schweres, erstklassiges Fabrikat. Modern., doppelseitiges, ganz hervorragendes Muster bestehend aus:
6 Eßlöffel,
6 Eßgabeln,
6 Eßmesser,
(Klinge rostfrei)
6 Dessertgabeln,
6 Dessertmesser
(Klinge rostfrei)
6 Kaffeelöffel
Komplett RM 52.50
Bestecke, echt Silber, (massiv) 800/000 schweres Muster (1450 Gr.) Klingen rostfrei. 36 Teile zum Ausnahmepreis von RM **127.50.**
Max Mergenbaum, Köln
Am Hof 33.
Spezialgeschäft für feine Bestecke seit 1879

Einfamilien-Haus
(Neubau) 6 Räume nebst Keller und 16 ar Gartenland in Kerlich b. Mayen, zu vermieten.
Angebote unt. F K 3102 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
4 Zimmer u. Küche, Part. zu mieten gesucht.
Angeb. unter D S 2071 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Brühl-Heide, Himmelreich 24 a.

2–3 große Zimmer
nur a. ruh. Leute sofort zu verm. Brühl-Kierberg Bahnhofstr. 10, Ecke Kaiserstr.

Baue
preiswerte
Einfamilienhäuser
mit Reichszuschuß in schönster Lage Brühls. Auskunft bei Architekt
Heinrich Bernhard
Brühl, Kölnstraße 38.

Das praktische **Weihnachtsgeschenk:**
ein
Protos-Staubsauger
auf Teilzahlung in 18 Monaten **nur RM 5.-** monatlich durch
Protos GmbH Köln,
Friesenplatz 14.

Schwächezustände
aller Art werden durch Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel, beseitigt. Dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz und Sie fühlen sich wieder frisch und kräftig. Doppelherz erneuert das Blut und stärkt den ganzen Körper. Probefl. RM 1,95, Originalfl. RM 3,70 u. RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.
Niederlage: **Drogerie P. Schmitter,** Kölnstr. 15

Herrschaftliche
Wohnung
8 gr. Räume, evtl. geteilt, 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Kaiserstr. 4.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pension billig zu vermieten.
Brühl-Vochem, Hauptstraße 37.

2 Zimmer
zu vermieten.
Brühl-Kierberg, Lohmühle 21.

2-4 Zimmer
an ruhige Leute zu vermieten.
Zu erfr. in d. Gesch. 71.

Junge
Schweinchen
hat zu **verkaufen.**
Engels, Rodderhof, bei Brühl.

Vor einiger Zeit
Skunksfuchs
verloren, jetzt erst bemerkt. Abzugeben gegen Belohnung. Königstr. 20, I

Kauft deutsches Obst und Gemüse

Reisebilder aus Frankreich und Spanien

Von Dr. Anton Jux.

Bei jedem mit dem ich sprach, fand ich auch Verständnis für unsere Forderung nach Revision des Versailler Vertrages, wenngleich ich oftmals die irrigsten Vorstellungen über manche Punkte hörte. Das Scheiden Brünings bedauert man in Frankreich allgemein, da er ein Freund des Friedens gewesen sei. Ueber die „Junkär" ist man geteilter Meinung. Zum Reichskanzler von Papen hat man gewisses Vertrauen wegen seines „konzilianten Verhaltens" in Lausanne und seiner Fertigkeit in der französischen Sprache, bei dem Reichswehrminister von Schleicher achtet man die ehrliche, bestimmte, offene Ausdrucksweise, die nichts zu verbergen suche. Der Name Hitler aber wirkte wie ein Schreckgespenst: sie sehen ihn im Geiste an der Spitze eines Millionenheeres durch die Lüfte rasen.....

Notwendig schien uns allen eines: daß man sich von Volk zu Volk besser kennen lerne! Daß deutsche Jugend mehr als bisher nach Frankreich wandere und französische Jugend zu uns komme! Dann würden für die Wahrheit bald alle Tore geöffnet sein. Die Tafeln mit den endlosen Reihen der Gefallenen, die in den französischen Kirchen genau so hangen wie in den deutschen, sollten eindringliche Mahnung genug sein, um den rechten Weg zur Verständigung zu weisen.

— — —

Zu Zehntausenden schwoll der Menschenstrom um das Schloß herum allmählich an. Es war nämlich der erste Sonntag im Monat, an dem die Wasserspiele in den Gärten in Täaigkeit gesetzt werden. Wir ließen uns auf der Ufermauer des großen Apollobeckens nieder und harrten des herrlichen Schauspiels. Und dann ging es los: erst sprang das Wasser aus dem Viergespann des Gottes in wenigen Strahlen, aber immer neue kamen hinzu, und zuletzt sprudelte und zischte es auf wunderbare Weise in größter Mannigfaltigkeit. Andächtig schauten die Massen zu. Und wir standen auf und eilten rasch umher von einem Becken zum anderen, überall rauschte und brauste es, im Latone-Brunnen spien die Frösche, im Neptunbecken standen die Strahlen steil in prächtiger Reihe — wer will das Bild in seiner ganzen Schönheit schildern, wer will erst den Zauber wiedergeben, den die abends beleuchteten Wasserspiele ausüben.

Auf und nieder wogten die Menschenmassen, die vornehmste Gesellschaft mischte sich mit schlichtem Bürgertum. Auf der großen Terrasse stand es wie eine Mauer und schaute hinab in das Flimmern und Sprudeln. Eine Postenkette hatte seitlich die Zugänge abgesperrt, wo große Scheinwerfer standen. Immer wieder gingen wir von einem Brunnen zum anderen, um uns nichts von all dem Schönen entgehen zu lassen. Da auf einmal schoß auf einem der Hauptwege aus der Erde ein dicker Wasserstrahl heraus, ein Rohr war geplatzt. Schon bald danach mußte alles von dieser Stelle flüchten der Ueberschwemmung wegen. Und dann hörten auch die Brunnen auf zu springen, und als wir noch Kapelle und Kongreßsaal im Schloß besucht hatten, verliefen sich schon die Scharen.

In den Straßen von Paris war es still am späten Sonntagabend. Vergebens fuhren wir noch zum Hause der Heilsarmee, wo viele deutsche Wanderer für wenig Geld vorzüglich essen; denn die Ausgabezeit war schon vorbei. Doch Madame Ozanam braute gerne noch einen Tee, wie sie es gewiß häufiger tun muß, wenn erst wieder ihre Studenten, ein Peruaner und ein Pole, aus den Ferien zurückgekommen sind.

4. Lourdes.

Der Abend senkte sich auf die Pyrenäen nieder. War eine lange Fahrt gewesen von Paris quer durch Frankreich her; 855 Kilometer wies die Fahrkarte aus, die uns um 8 Uhr früh im Care Quai d'Orsay verabfolgt wurde. Außer uns fuhr in dem langen, gut besetzten Zuge, wie wir bald festgestellt hatten, kein einziger Deutscher mit. Fast den ganzen Tag ging es durch fruchtbare Landschaften; beiderseits des Schienenstranges dehnten sich unendliche Getreidefelder. Die Ernte war schon eingebracht oder stand in Garben; jedoch ließ sich nur selten ein Bauer sehen; denn die kaum erträgliche Hitze, die ganz plötzlich mit der beginnenden Woche hereingefallen war, hielt sie im schattigen Bereiche der Höfe und Dörfer fest.

Von Orleans ab ging die Fahrt der Loire mit ihren weingesegneten Ufern und alten Schlössern entlang bis zur grauen Stadt Tours. War soeben der Jungfrau Johanna, der heldenhaften Heiligen Frankreichs, die einst das belagerte Orleans von den Engländern befreite, ruhmgekröntes Bild vor uns aufgetaucht, so ging nun die Rückschau weiter zu Gregor, dem hochgelehrten Bischof, der fast tausend Jahre früher zu Tours der Franken Geschichte schrieb, und zu Karl dem Hammer, der 732 in dem Gefilde zwischen Tours und Poitiers der von Spanien hereingebrochenen Maurenflut mit seinen todkühnen Mannen unter dem Banner Christi siegreich Einhalt gebot und das Christentum des Abendlandes vor dem brausenden Ansturm und der sengenden Glut des Islams errettete.

Seinem Weg, auf dem er die braunen Wüstensöhne hinter die Pyrenäen zurücktrieb, folgten wir nun nach Poitiers und über die Charente bei Angoulême, wo immer noch Acker an Acker und Weingarten an Weingarten sich reihte und behäbige, vor Sonnenglast rot flimmernde Dörfer den Wohlstand der Bauern verrieten, bis unser Zug hinübersprang über Dordogne und Garonne und über eine lange Brücke donnernd in den Bahnhof zu Bordeaux einlief. Freilich wäre hierselbst eine Kostprobe des herrlichen Rebensaftes nicht zu verschmähen gewesen, doch blieb uns keine Zeit, und wir mußten uns mit einem Blick auf Hafen und Kathedrale zufrieden geben.

Mit den Feldern war's jetzt vorbei, der weite, sandige Streifen südlich der Garonne am Meere hin, dem küstenwärts eine Seenkette vorgelagert ist, die als „les Landes" bekannte öde Landschaft, trägt nur niederen Kiefernwald und Heidekraut. Selten ein einsames Gehöft, ein Försterhaus, weit und breit keine Menschenseele; nur die mit der Axt angehauenen, schneidig in Reih und Glied stehenden Stämmchen der endlosen Wälder verraten, daß auch hier zuzeiten gearbeitet wird.

Freundlicher wurde es erst wieder hinter dem Adour bei Dax. Als schon die Sterne aufgingen, strebte der Zug ostwärts einem Bergtal mit rauschendem Fluß zu. Längst waren alle, die von Paris herkamen, irgendwo ausgestiegen, auch die Leute mit den beiden kranken Kindern, die à la campagne reisten und in redseliger Weise uns immerfort erzählten. Nur eine freundliche junge Privatlehrerin, die von Santander an der kantabrischen Küste Spaniens kam und nach ihrer Vaterstadt Pau in Urlaub fuhr, war bis dort geblieben. Sie ließ uns von dem kargen Entgelt wissen, das sie nach langen Jahren des Studiums erhielt. Nur die Freude am Kinde selbst und bittere Lebensnot hielten sie beim Beruf. Dann kam schon ein Hotelschlepper aus Lourdes, der vor Verwundern den Kopf schüttelte, als mein Begleiter mit einem Fingerzeig auf den Rucksack ihm plastisch klarmachte, daß wir darin unseren Vorrat pour manger selbst mit uns trügen und an uns wenig zu verdienen sei.

Eine Stunde vor Mitternacht waren wir am Ziele, in Lourdes, einem der berühmtesten Wallfahrtsorte der katholischen Welt. Nach kurzem Suchen fanden wir preiswerte Unterkunft im Hotel St. Monique in der Rue des Esperettes und fielen bald in tiefen Schlummer.

Früh schon rasselte der Lärm der Straße und trieb uns hinaus. Milchverkäufer und Bäcker eilten umher, im übrigen strebten von allerwärts die Leute zur Rue de la Grotte hinab. In den Straßen reiht sich ein Geschäft ans andere, dort unten sind auch Verkaufsstände draußen aufgebaut. Ein einziger großer Laden, um all den Tausenden von Pilgern gerecht zu werden. Das Getriebe in den Straßen, auch die Lage der Stadt im Hochgebirge mit dem rauschenden Fluß, erinnerten lebhaft an Oberammergau, und ich glaubte, mich mitunter in die schönen Tage der Festspielzeit 1922 und 1930 dorthin zurückversetzt. Ganz Lourdes lebt von den Pilgern, jenes kleine Hirtenmädchen, das einst zur Ruferin des Himmels hier wurde, ist dem ehedem unbekannten Gebirgsflecken auch Förderin irdischer Wohlfahrt geworden in ungeahntem Maße.

Da ist es weiter nicht verwunderlich, tut auch dem Wesentlichen nicht Abbruch, daß geschäftstüchtige Leute solche Konjunktur ausnutzen. Stand da vor seinem Laden mit hohen Schaufenstern und glitzernden Auslagen ein Mann, der unablässig allerlei Dinge anpries, „aus echt pyrenäischem Holz" geschnitzt. Ich ließ mich mit ihm in ein Gespräch ein, wobei er sich lächelnd als Wiener zu erkennen gab. Mir gegenüber machte er kein Hehl daraus, daß alle seine Sachen aus Nürnberg, vom Thüringer Wald, aus dem Erzgebirge und von der Donau stammten, aber wenn er das den Leuten sage, dann könne er kein Stück mehr verkaufen, weder an die französischen noch an die deutschen Pilger. Auch die schimmernden Steine an den Kreuzen, Armbändern und Broschen seien nichts anderes als geschliffenes Glas. Selbst seine Spezialität, eine kombinierte „Flasche und Pfeife", zugleich als Zigarrenröhrchen verwendbar, die er als echt amerikanisches Erzeugnis bezeichnete, ebenso wie auch einen Gebirgsstock, bezöge er von deutschen Fabriken. Er beteuerte, wer in Frankreich Geld verdienen wolle, der müsse solche Kniffe, die er als noch recht harmlos ansah, anwenden. Seine Erfahrungen auf der großen Parser Kolonialausstellung hätten ihn zu dieser Auffassung gebracht.

Damals habe er sich um einen Verkaufsstand bemüht, sei aber kurzerhand mit der Begründung abgewiesen worden, Oesterreich besitze keine Kolonien, und nur Angehörige von Kolonialländern würden zugelassen. Von Instanz zu Instanz sei er gegangen, und überall sei ihm der nämliche Bescheid geworden, bis er zuletzt beim Kolonialminister selber vorgelassen worden sei. Und dieser höchstselbst habe ihm den rechten Weg gewiesen: er möge sich an einen französischen Unternehmer wenden und von einem solchen untermieten. Das sei ihm sofort gelungen, und nun habe er seine Sachen ausgestellt, alles „Originalstücke" aus Marokko und Madagaskar, vom Tschadsee und aus Annam, von Neukaledonien und aus Cayenne. Und er habe ein Bombengeschäft gemacht, und die Nürnberger Fabrik habe kaum genug liefern können! Eine Reihe anderer Stände seien Großabnehmer seiner Sachen geworden.

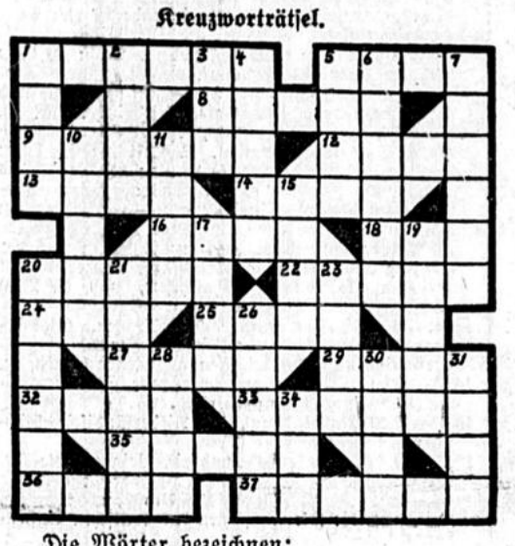
Drei davon hätten schließlich gar einen Ausstellungspreis, eine Goldene Medaille, erhalten für seine „Flasche und Pfeife". Da sei er wieder zum Ministr gegangen und habe ein gleiches erbeten, natürlich als Oesterreicher vergebens. Aber dann sei es ihm eine rechte Genugtuung gewesen, als er dem hohen Herrn die Aufklärung habe geben können, daß man die Kunstfertigkeit der „Eingeborenen" von — — Nürnberg und Wien ausgezeichnet habe! — — — Ein Wiener Jude schlägt sich überall durch: Seine nächste Attraktion werden Stocknägel sein, die es bis dahin in Lourdes nicht zu kaufen gab.

— —

Fortsetzung folgt.

Wer knackt die Nüsse?

Kreuzworträtsel.



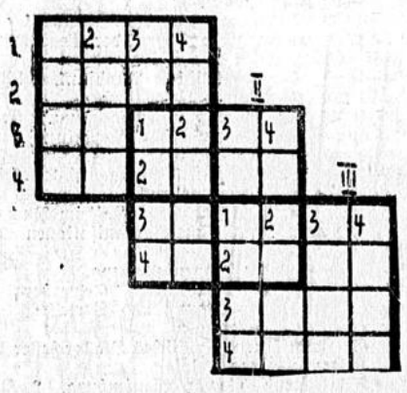
Die Wörter bezeichnen:

Waagerecht: 1. König v. Schweden, 5. Arab. Titel, 8. Mädchenname, 9. Masch. z. Vertiefung der Fahrtrinne, 12. Verlust, Zusammenbruch, 13. Nebenfluß der Fulda, 14. Flußrand, 16. Fisch, 18. Schmal, begrenzt, 20. Niedere Pflanzen, 22. Nebenfluß der Havel, 24. Nicht warm, nicht kalt, 25. Verfechter altrömischer Sittenstrenge, 27. Teil des Gebisses, 29. Andere Bezeichnung für Zimmer. 32. Kohlenprodukt, 33. Stadt am Schwarzen Meer, 35. Baumteil, 36. Tonstufe, 37. Befehl, Verordnung. —

Senkrecht: 1. Geschenk, 2. Legende, Erzählung, 3. Engl. Biersorte, 4. Röm. Legionenführer, 5. Geistesgestörte, 6. Handwerker, 7. Teil des Zirkus, 10. Teil des Mittelmeeres, 11. Hauptstadt von Steiermark, 15. Frohe Veranstaltung, 17. Nebenfluß der Donau, 19. Abessinischer Titel, 20. Deutscher Dichter, 21. Stadt in der Schweiz, 23. Hautöffnung, 26. Stromzuführer, 28. Gesangstück, 30. Mädchenname, 31. Nagetier, 34. Bestimmter Artikel.

*

Verschlungene Quadrate.



In jedes der drei Quadrate sind je vier Wörter einzusetzen, die waagerecht und senkrecht gleichlauten. Dabei sind die vier letzten Buchstaben des ersten Quadrats dieselben wie die vier ersten Buchstaben des zweiten Quadrats. Das gleiche gilt vom zweiten und dritten Quadrat.

1. Quadrat: 1. Kleinster Teil, 2. Stadt in Rußland, 3. Mädchenname, 4. Fluß in Frankreich (Belgien und Holland).

2. Quadrat: 1. Brennstoff, 2. Stadt in Oberitalien, 3. militärische Führung, 4. Nadelbaum.

3. Quadrat: 1. Biblischer Männername, 2. griechischer Buchstabe, 3. Behältnis, 4. Nichtfachkundiger.

Bilderrätsel.



Denkaufgabe.



Ein afrikanischer Farmer besaß in einer Koppel Zebras und Strauße. Im ganzen waren es 28 Köpfe und 90 Beine. Wieviel Strauße und wieviel Zebras waren in der Koppel?

— — —

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Woche

Waagerecht: 1. Papen, 4. Labes, 7. Amerika, 9. Gar, 11. Rad, 12. Spa, 14. Eris, 16. Gayl, 17. Lasur, 18. Karre, 19. Pilaw, 21. Heros, 24. Reim, 26. Lena, 27. Ena, 28. Ali, 30. Ito, 31. Novalis, 32. Niete, 33. Miene.

Senkrecht: 1. Pegel, 2. Paris, 3. Ner, 4. Lid, 5. Basar, 6. Saale, 8. Ras, 10. Arabien, 13. Pyrmont, 15. Sudan, 16. Gabel, 19. Prenn, 20. Liane, 22. Reise, 23. Saone, 25. Ala, 28. Ave, 29. Ilm.

*

Doppelpyramide.

1. r, 2. Ra, 3. Arm, 4. Amur, 5. Maurer, 6. Mauser, 7. Masuren, 8. Maserung, 9. Grausen, 10. Gauner, 11. Range, 12. Rage, 13. Ger, 14 er, 15. r.

*

Bilderrätsel:

Das Dasein ist eine schöne, freundliche Gewohnheit.

*

Visitenkartenrätsel.

Weil sie Modezeichnerin ist.

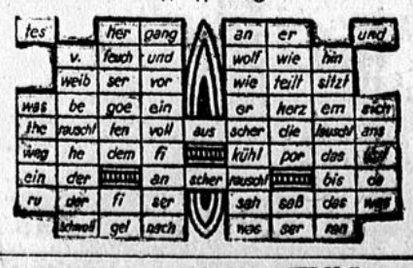
Für Amateur-Detektive.

Die Buchstaben a—x und d—a sind der Schlüssel, der folgendermaßen anzuwenden ist

a b c d e f g h i k l m n o p qu r s t
x y z a b c d e f g h i k l m n o p qu
u v w x y z
r f t u v w

Also lautet der Zettel: **= sage, daß ich an dem Abend bei dir war.**

Rösselsprung.



Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont**, der Zahnpaste von **höchster Qualität**. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Achtung! Hier Westdeutscher Rundfunk!

Wochen-Programm des Westdeutschen Rundfunks vom 27. November bis 3. Dezember 1932

Sonntag, den 27. November.

7.00 Choral.
7.03—8.15 Uebertragung von der Nordischen Sendergruppe: Bremer Hafen-Konzert aus dem Bremer Freihafen.
1. Armeemarsch Nr. 205, Voigt. 2. Potpourri a. d. Oper „Die Jüdin", Halevy. 3. Puppe und Hampelmann, Tanzszene, Siede. 4. Blinkfeuer, Marsch, Schwittmann. 5. Paraphrase über das Volkslied „Ein Vöglein sang im Lindenbaum", Eberle. 6. Zeppelin-Marsch, Teike. 7. Na, denn man los, Potpourri, Urbach. 8. Regimentsgruß, Marsch, Steinbeck.
8.15—8.25 Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55 Universitätslektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon Köln.
9.05—10.00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Religionslehrer Dr. Fritz Hamm, Altenhundem i. W. Pfarr-Cäcilien-Chor Bensberg, Leitung: Otto Wings, Fritz Baur (Baß), Egbert Grape (Klavier), Hans Hilgers (Orgel).
1. Chorgesang: Loblied mit den Engeln, Kirchenlied. 2. Ansprache: „Die Kommunionsgesänge der Kirche". 3. Chorgesang: a) Kommuniongesang vom 1. Adventssonntag: „Dominus dabit benignitatem" (Der Herr wird Gütigkeit geben), Choral. b) Zur hl. Komunion „Mein Seel' was findst du stehen allhier auf dem Altar", Weise von 1673 für vierstimmigen Männerchor (bearb. von Veith). 4. Sologesang: Gott sei mir gnädig, Arie aus dem Oratorium „Paulus", Mendelssohn. 5. Chorgesang Ave verum, Veith. (für vierstimmigen Männerchor). 6. Sologesang: „Ich danke dir, Herr, mein Gott", Arie aus dem Oratorium „Paulus", Mendelssohn. 7. Chorgesang: Gott sei gelobet, Alte Weise, für vierstimmigen Männerchor, bearbeitet von Veith.
10.15—10.35 Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25 Jakob Schaffner: Aus eigenen Werken.
12.15—12.45 Die Welt auf der Schallplatte. Erich Grisar: Oktoberfest in München.
12.45—13.00 Musik der Woche. Hans Ebert.
13.00—14.30 Mittags-Konzert, Leitung Wolf.
1. Unter dem Sternenbanner, Marsch, Sousa. 2. Die Hydropathen, Walzer, Gungl. 3. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell", Rossini. 4. Melodien aus der Oper „Der Tribut von Zamora", Gounod. 5. a) Im wogenden Aehrenfeld, Dransmann, b) Murmelndes Lüftchen, Jensen. 6. Internationale Suite, Tschaikowsky. 7. Zwei Intermezzi, Ketelbey a) Blaues Porzellan, b) Silberwolke. 8. Potpourri a. d. Operette „Gri-Gri", Lincke. 9. Csardas, Dauber.
14.30—14.50 Hans Molitor: Deutsche Einheitskurzschrift.
14.50—15.10 Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
15.20—15.40 Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
15.40—16.00 Die schaffende Stadt. Chefredakteur Dr. Klein: Düsseldorf.
16.00—17.25 auch über die Norag Hamburg, den Südfunk Stuttgart, den Südwestfunk Frankfurt, die Mirag Leipzig und die Schlesische Funkstunde Breslau. Uebertragung aus der Großen Messehalle Köln-Deutz: Deutsches Grenzvolk in Not. Veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine Kölns.
1. Orgelspiel: Einleitung und Allegro aus dem Orgelkonzert Nr. 1, Händel. (Domorganist Prof. Hans Bachem). 2. Ansprache des 1. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine Kölns, Dr. Schwandner. 3. Reichsinnenminister Freiherr von Gahl: „Der Kampf um den deutschen Osten". 4. Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling: „Die Saarfrage in den deutsch-französischen Beziehungen. 5. Männerchor „Rudolf von Werdenberg", Hegar. Männergesangvereine Köln-Rippeser Liederkranz und „Cäcilia", Köln-Holweide, Leitung: Musikdirektor Josef Müller.
17.30—18.30 Vesper-Konzert, Leitung: Eysoldt.
1. Der Haideschacht, Ouverture, Holstein. 2. Phaeton, sinfonische Dichtung, Saint-Saens. 3. Melodien aus der Oper „Der Barbier von Sevilla", Rossini. 4. Rhapsodie a-moll (a. d. Nachlaß), Dvorak. 5. Walzer aus der zweiten Serenade, Volkmann. 6. „Paragraph 3", Ouverture, Suppee. 7. Serenade, Tarenghi. 8. Aus dem weiten Westen, Demaret.
18.30—19.00 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. (Hamm).
19.00—19.20 Das westdeutsche Handwerk. Universitätsprofessor Dr. Kuske: Die räumliche Verteilung des westdeutschen Handwerks.
19.25—19.45 Natur und Geist. Prof. Dr. Friedrich Schneider: Natur und Geist in der Erziehung.
19.45 Sportvorbericht.
20.00 auch über die Schlesische Funkstunde Breslau und den Südfunk Stuttgart: Volkskonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Hansen (Sopran), Aramesco (Tenor).
1. Ouverture zur Oper „Der fliegende Holländer", Wagner. 2. Brautgemachsszene aus der Oper „Lohengrin": „Das süße Lied verhallt", Wagner. (Klära Hansen — Leonardo Aramesco). 3. Siegfried-Idyll, Wagner.
— — — — — — — — — — —
20.30—21.15 Intermezzo: Eine Stunde Kurzweil.
— — — — — — — — — — —
4. Lohengrins Abschied aus der Oper „Lohengrin": „O Elsa, nur ein Jahr an deiner Seite", Wagner (Leonardo Aramesco). 5. Ballade der Senta, aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner (Klära Hansen). 6. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai. 7. Aus aller Herren Länder, Suite, Moszkowsky. 8. Rosenkavalier-Walzer, Rich. Strauß. 9. Balletmusik a. d. Oper „Undine", Lortzing. 10. Slawischer Marsch, Tschaikowsky.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Gegen 22.20 Uebertragung aus Dinslaken: Blitz-Schachturnier um die Rheinisch-westfälische Meisterschaft. Sprecher: Dr. van Nüß, (Wachsplatten).
22.45—24.00 Vom Südwestfunk Frankfurt: Walzerpotpourri, Leitung: Hans Rosbaud.

Montag, den 28. November.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgenkonzert (Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
— — — — — — — — — — —
10.10—10.40 Intermezzo: Von der Mirag Leipzig Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Im Kampf um die Schiene. Ein Lehrspiel um Friedrich List von Wolfram Brockmeier.
— — — — — — — — — — —
11.10—11.25 Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—12.00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—12.50 Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungs-Konzert des Konzertvereinsorchesters Nürnberg, Leitung: Ph. Wiemer.
12.50 Wetterbericht. Zeitangabe und Mittagsmeldungen (1)
13.00—14.30 von 13.30—14.00 auch über den Südfunk Stuttgart: Mittags-Konzert, Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zu einer Operette, Lincke. 2. Balletmusik aus der komischen Oper „Ritter Pasman", Strauß. 3. Soli: Frau Guermanova. 4. Szenen aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner. 5. An das Meer, MacDowell. 6. Soli: Frau Guermanova. 7. Orientalische Suite, Popy. 8. Potpourri aus der Operette „Das Dreimäderlhaus, Schubert-Berte.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen (2).
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
17.00—18.00 Vesper-Konzert.
18.00—18.20 Das Jugendbuch. Marie Theres van den Wyenbergh: Bücher für Mädchen bis zu 14 Jahren.
18.20—18.40 Elternstunde. Schulrat Eberhardt: Die Weisheit des Strafens.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20 Frauenstunde. Adelberta Gerhards: St. Nikolaus und die Kinder.
19.20—19.30 Ungedruckte Dichter. Wilhelm Kohl: Freundschaften (Erzählung).
19.30—19.55 Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung? Privatdozent Dr. Däbritz: Erläuterung des Reichsbankausweises.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—22.00 Abend-Konzert. Leitung: Wolf.
1. Ballettmusik aus Opern.
1. Indischer Marsch aus „Die Afrikanerin", Meyerbeer. 2. Ballettmusik aus der „Königin von Saba", Goldmark. 3. Balletmusik aus „Feramor", Rubinstein. 4. Böhmische Polka und Furiant aus „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", Weinberger.
— — — — — — — — — — —
Intermezzo: Ursendung, Wenn die Glocke gegossen ist, wird die Form zerschlagen. Hörspiel von Peter Dick. Musik von Leo Kaufmann. Spielleitung: Rieth.
— — — — — — — — — — —
2. Operettenmusik.
5. Ouverture zu „Girofle-Girofla", Lecocq. 6. Melodien aus „Madame Pompadour", Fall. 7. Streifzug durch Straußsche Operetten, Schlögel.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30 Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Dienstag, den 29. November.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgenkonzert (Schallplatten).
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—12.00 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Oswald Gerhardt: Als deutscher Kaufmann im Orient.
12.00—12.50 Vom Südfunk Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart, Leitung: Emil Kahn.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
1. Unter dem Siegesbanner, Marsch, Blon. 2. Rakoczy-Ouverture, Keler-Bela. 3. Szenen aus der Oper „Izeyl", d'Albert. 4. Blumenwalzer, Tschaikowsky. 5. Indische Suite, Lüling. 6. a) Schäfers Morgenständchen, Aletter; b) Lachende Schönheit, Intermezzo, Kockert. 7. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler", Zeller.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen (2)
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00 Kernfragen des fremdsprachlichen Unterrichts der höheren Schule. Prof. Dr. E. Schön: Das Studium der französischen Sprache und Kultur als ein Weg der Bildung.
17.00—18.15 auch über den Südfunk, Stuttgart: Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zur Oper „Fürst Igor", Borodin. 2. Rhapsodie Javanaise, Seelig. 3 Suite Variee, Pierne. 4. Balleit der Düfte, von Popy. 5. Naila-Intermezzo, Delibes-Doppler. 6. Russischer Tanz Nr. 2, Bullerian.
18.15—18.45 Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.25 Für den Landwirt. Obstbauoberlehrer Wengenroth: Erfolge planmäßiger Obsterzeugung des Trierer Bezirkes zur Hebung der Kleinbauern- und Erwerbslosennot.
19.30—19.50 Aus der Welt des Tieres. Paul Eipper: Ameisenverstand.
19.50 Erste Abendmeldungen.
19.55—20.15 Liebesfreud — Liebesleid. Die Welt auf der Schallplatte: Liebeslieder aus aller Welt.
20.15 Die Gärtnerin aus Liebe. (La Finta Giardiniera). Komische Oper nach dem Italienischen von Wolfgang Amadeus Mozart. In zwei Aufzügen eingerichtet und neu übertragen von Siegfried Anheißer. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer.
22.10 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben Sportbericht.
— Funkstille —

Mittwoch, den 30. November.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
9.15—9.40 Frau u. Recht. Landgerichtsrat Dr. Maria Hagemeyer: Wann wird eine Ehe geschieden?
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Prof. Dr. Felix Oberborbeck: Eine berühmte Form der älteren Instrumentalmusik. Das Concerto grosso.
12.00—12.50 Vom Südfunk Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters, Stuttgart, Leitung: Gustav Görlich; Solisten: Gerda Hanfi (Sppran), Hans Hanus (Tenor).
Aus der Operette „Frasquita" von Lehar.
1. Kinder heut fühl ich mich wie 20 Jahr, Marsch. 2. Fragst mich was Liebe ist, Lied (Gerda Hanfi). 3. Spanischer Walzer. 4. Wüßt ich, wer morgen mein Liebster ist, Lied (Gerda Hanfi). 5. Weißt du nicht, was ein Herz voller Sehnsucht begehrt, Duett (Gerda Hanfi — Hans Hanus). 6. . . . (H. Hanus)
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.

16.30—17.10 Für den Landwirt. Gemeinschaftsempfang mit Lichtbildern. Geheimrat Prof. Dr. Hansen: Züchtung, Fütterung und Haltung des Milchviehs.

17.15—18.15 Musik am Hofe Friedrichs des Großen. Kläre Hansen (Sopran), Ludwig Matern (Tenor), Carl Hermann Pillney (Cembalo); Ein Kammerorchester, Leitung: Spitz. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
1. Sinfonie (Ouverture), Friedem. Bach; 2. Arie aus der Oper „Montezuma", Graun (Ludwig Matern). 3. Grave aus dem 3. Konzert für Flöte und Streichorchester mit Cembalo, Friedrich d. Gr. 4. Arie aus dem Schäferspiel „Il re pastore", Friedrich d. Gr. (Kläre Hansen). 5. Soli für Cembalo: a) Marsch in Es, Friedrich d. Gr.; b) Marsch des Regiments, Friedrich d. Gr. (Ansbach-Bayreuth — nach alten Cembalo-Einrichtungen — Carl Hermann Pillney). 6. Zwei Arien für Tenor, Joh. Chr. Bach. a) Meiner allerliebsten Schönen; b) Wenn nach der Stürme Toben (Ludwig Matern). 7. Konzert d-moll für Cembalo und Streichorchester, Ph. E. Bach (Carl Hermann Pillney).
18.20—18.40 Sozialpolitische Tagesfragen. Stadtjugendpflegerin Simoneth: Fürsorge für Wohnungsbedürftige und Mietbeihilfen an Minderbemittelte.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20 Rudolf Lonnes: Niederländische Dichtung der Gegenwart.
19.20—19.35 Vor allem Gesundheit. Beigeordnete Dr. Wendenburg: Ist Hunger wirklich der beste Koch?
19.35—19.55 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Ad. Reifferscheidt: Die Aussichten des deutschen Außenhandels.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.15 Meister ihres Fachs.
20.15—20.35 Das deutsche Lied.
20.35 Sursum Corda.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Donnerstag, den 1. Dezember.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—12.00 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Studienrat Brüls: Wir hören Lebensvorgänge.
12.00—12.50 Uebertragung aus dem Ibach-Saal in Düsseldorf: Unterhaltungskonzert des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters. Leitung: Dr. Hans Paulig; Solo-Violine: Paul Richartz, Köln.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.35—17.00 Pädagogische Führer der Gegenwart. Prof. Dr. E. Krieck (1).
17.00—18.00 Vom Bayerischen Rundfunk, München: Vesperkonzert, Leitung: Erich Kloß.
18.00—18.20 Der westfälische Lebensraum. Heinrich Luhmann: Das Bauerngericht (Erzählung).
18.20—18.40 Französische Unterhaltung.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.20 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Franz Rodens: Wirtschaftsorganisationen geben Rechenschaft.
19.20—19.30 Aus der Frauenbewegung.
19.30—19.55 Wirtschaft und Recht. Gewerberat Hellwig: Arbeitszeitverordnung und Verkehrsgewerbe.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Militärkonzert. Westfälisches Blasorchester Münster, Leitung: Georg Reinke.
1. Westfalengruß, Marsch, Blankenburg. 2. Ouverture „Frau Luna", Lincke. 3. Puppenfee-Walzer, Beyer. 4. a) Venezia, Marsch, Fabian; b) Titanen-Marsch, Stork. 5. Paraphrase über Blumes Lied „Grün ist die Heide", Lüling.

Intermezzo: Peter Bach singt zur Laute. Eigene Vertonung nach Gedichten von Klopstock, Hölderlin, Dehmel, Bierbaum, Holz, Beer-Hoffmann, Münchhausen, Kästner, Ringelnatz und Lingg.

6. Gruß in die Ferne, Marsch, Döring. 7. Präludium, Chor und Tanz aus der Operette, „Das Pensionat", Suppee. 8. Armeemärsche: a) Düppeler Schanzen-Marsch, Pieske, b) Steinmetz-Marsch, Bratfisch, c) Großherzog-Friedrich-von-Baden-Marsch, Haesele. 9. a) Alte Kameraden, Marsch, Teike, b) In Treue fest, Marsch, Teike. 10. a) Helenen-Marsch, Lübbert, b) Zum Städtle hinaus, Marsch, Meißner.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Nachtmusik und Tanz. Leitung Eysoldt.

Freitag, den 2. Dezember.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.10—11.25 Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15 Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.25—11.45 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung.
11.45—12.00 Funkwerbung. Die kunterbunte Tietz-Viertelstunde: „Was schenkt man Tante Emma?"
12.00—12.50 Vom Südfunk Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters, Stuttgart Leitung: Max Sinzheimer.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet" Meyerbeer. 2. Ouverture zur Oper „Mignon", Thomas. 3. Magdalena, Walzer, Waldteufel. 4. Musikanten-Suite, Geisler. 5. a) Rondino, Sibelius. b) Kleiner Tanz, Debussy. 6. Aus Mozarts Reich, Fantasie, Urbach. 7. Lustige Ouverture, Leuschner. 8. Sevillana, Niemann; a) Bolero, b) Mandolinata, c) Serenata. 9. Geschichten von Strauß, Potpourri, Korngold.
Gegen 14.00 Mittagsmeldung 2.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
17.00—18.15 Vom Bayrischen Rundfunk, München: Vesperkonzert, Leitung: Georg Ebner.
18.20—18.40 Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennet — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18.45—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.25 Meister des Reiseberichts. Ernst Lissauer: Bilder vom Salzkammergut.
19.30—19.55 Der westdeutsche Arbeitsman, Redakteur Georg Beyer: Arbeiter der chemischen Industrie.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Von der Norag Hamburg: Tanzmusik. Das Norag-Tanzorchester und das Scarpa-Orchester. Leitung: Gerhard Maasz. Alte und neue Tänze. In den Pausen: Lieder und Duette zur Laute. Gesungen von Ellen Watteyne und Hermann Munk.
21.00 Das Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Helene Zimmermann (Klavier), Adelheid Holz (Sopran).
1. Klavierkonzert a-moll, Schumann (Helene Zimmermann). 2. Orchesterlieder, Donisch. (Uraufführung). 3. Zwei Konzertarien, Mozart (Adelheid Holz).
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00 Von der Funkstunde Berlin: Tanzmusik

Samstag, den 3. Dezember.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten
9.00—9.35 Aus der Arbeit der ländlichen Fortbildungsschule im Kreise Adenau. Schulrat Grafen: Die ländliche Fortbildungsschule als Träger der Volksbildung auf dem Lande.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—12.00 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Oberstudienrat Dr. Wiegand: Lügendichtungen.
12.00—12.50 Vom Südwestfunk Frankfurt: Unterhaltungs-Konzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker, Leitung: Gustav Schumacher.
12.50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1
13.00—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Wolf; Solist: Hans Wrana (Bariton), Begleitung: Egb. Grape.
1. Flieger-Marsch, Dostal. 2. Walzer aus der Operette „Brüderlein fein", Leo Fall. 3. Drei Lieder für Bariton, Rich. Strauß. Morgen — Zueignung — Traum durch die Dämmerung (Hans Wrana). 4. Ouverture zur Oper „Der König von Yvetot", Adam. 5. Zwei Lieder: a) Der Wanderer, Schubert, b) Leise fliehen meine Lieder, Schubert. 6. Melodien a. d. Oper „Die Jüdin", Halevy. 7. Zweite Mazurka-B-dur, Godard. 8. Erste kleine Suite, Micheli. 9. a) Reigen aus Peterchens Mondfahrt", Schmalstich. b) Scheherasade, Schmalstich. 10. Melodien aus der Operette „Hoheit tanzt Walzer", Ascher.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen 2
14.35—15.25 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10 Kinderstunde. Advent!
16.10—16.30 Die Welt im Buch. Eduard Schröder: Neue deutsche Romane und Erzählungen.
16.30—17.00 Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.10 Vesper-Konzert. 70 Jahre Operette.
18.10—18.30 Frauenstunde. Käthe Kruse: Ueber Puppen und anderes.
18.30—18.50 Was jeder wissen sollte. Postrat Moge: Unausgenützte Möglichkeiten des Fernsprechers im Warenverkauf.
18.50—19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—19.25 Natur und Geist. Prof. Dr. Robert Saitschick: Held und Weiser.
19.30—19.55 Museumsdirektor Dr. Viktor Dirksen: Zum 75. Todestag des Bildhauers Christian Rauch.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 Uebertragung aus Bocholt: Oeffentlicher lustiger Abend. Zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Neumann.
22.35 Letzte Meldungen Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
23.00—23.20 auch über den Südfunk Stuttgart. Aus der Rheinlandhalle Köln: Beim Kölner Sechstagerennen. Sprecher: Ernst — Probst.
23.20—24.00 Vom Bayrischen Rundfunk München Nachtmusik.
24.00—1.00 Meister des Jazz.

der starke Applaus nochmals zurückgerufen, hielt er unter dem linken Arm das Kostüm des alten Farmers, unterm rechten den Indianer. Dann bat er fünf Minuten um Entschuldigung und kehrte nach der abgelaufenen Zeit im Frack, so wie er vorher war, zurück. Niemand — selbst seine Frau nicht — hatte ihn erkannt. Jetzt erst ging ihr ein Licht auf über das Billett, das ihn zur nächtlichen Mitternachtsstunde abgerufen hatte! — Alle beglückwünschten ihn zu dieser eminenten Leistung.

Da tönte ein Kanonenschuß und die Gäste begaben sich in den Park. Das große Feuerwerk nahm seinen Anfang, das der begeisterte Verein von Filmfreunden dem jüngsten Ehepaar gestiftet hatte.

Hundert Raketen schossen mit einem Schlage in die Luft. Sie explodierten und viel tausend Sternlein fielen in bunten Farben zur Erde nieder. Unzählige Glühwürmchen tauchten in Büschen und Sträuchern auf, verfolgt von vielen silbernen Vögeln. Von allen Seiten Sonnen, Schwärmer, Feuerregen und Raketen. Herrliche Ueberraschungen! Zum Schluß stürzten mit donnerähnlichem Krachen von hohen Felsenwänden in unabsehbarer Breite große Wassermassen in mächtigen Feuergarben prasselnd in die Tiefe. Die Niagarafälle! — —

Unaufhörlich flossen die feurigen Wellen wie Goldregen von Berg zu Tal. Plötzlich erhoben sich auf den Wipfeln der Bäume vier große amerikanische Flaggen in Feuerlinien. Wie vom Wind getrieben flatterten ihre Funken. In ihrer Mitte hoch oben erschien der amerikanische Adler in Riesengröße. Die Musik spielte die Nationalhymne, in die alle Gäste und das nach Zehntausenden zählende Volk außerhalb des Parkes mit einstimmten. Es war ein beispielloser Jubel, der sich jetzt erhob und brausend fortwälzte. Mit diesen Glücksakkorden fand die Filmhochzeit ihren Abschluß! — —

—::—

Wer hat den Kuß erfunden?

Da streiten sich die Leut' herum.

Ich sehe schon, wie alle niedlichen kleinen Mädchen beim Lesen dieser Frage das Mäulchen spitzen. Aber, bitte sehr, meine Damen, das ist doch eine sehr ernste Angelegenheit, über die sich die Gelehrten noch lange nicht so ganz einig sind wie etwa Sie und Ihr derzeitiger oder künftiger Verlobter!

Da ist zum Beispiel eine Richtung, die der Meinung ist, daß der Kuß lediglich aus einer mütterlichen Zärtlichkeitsbezeugung entstand. In uralten Zeiten, als die Menschen noch keine Werkzeuge, vor allem noch keine Becher oder Tassen oder sonstige Trinkgefäße hatten und daher ihren Durst an den Bächen und Quellen durch Drüberbeugen stillen mußten, da konnte man diese Art des Durstlöschens den kleinen Kindern doch nicht zumuten; und darum nahm die Mutter einen Schluck Wasser in der Mund und flößte dies Wasser dem Kinde dadurch ein, daß sie ihre Lippen auf die des Kindes preßte. . . Na, und so kam allmählich das Küssen auf.

Wie gesagt, das ist die eine Ansicht. Andere hochgelehrte Professoren lehnen diese Auffassung nachdrücklich ab und meinen, der Kuß sei weiter nichts als eine Begrüßungsform bei wilden Völkerschaften.

Sei dem nun, wie ihm wolle, jedenfalls hat der Kuß eine bedeutsame Rolle in der Geschichte gespielt. Und nicht nur in der Weltgeschichte, sein Zauber hat allezeit schwärmerische Poeten begeistert. Dabei war der Kuß der Geschichte nicht immer ein Ausdruck der Liebe, oft auch der Ergebenheit, der Dankbarkeit, ja der Heuchelei.

Im Morgenlande hatte er sogar religiöse Bedeutung. Bei den alten Juden galt er als wichtigste Form der Begrüßung und ersetzte etwa unsere Art des Händedruckes. Die alten Araber küßten ihre Götterbilder, besonders die Hausgötter beim Verlassen des Hauses wie beim Kommen. In Persien galt der Kuß dem, den man ehrenvoll begrüßen wollte. Herodot erzählt: „Wenn zwei Perser zusammentreffen, sieht man sofort, welchen Rang sie einnehmen. Sind sie von gleichem Range, so küssen sie sich auf den Mund; haben sie nicht gleiche Rangstellung, so nur auf die Stirn; ist der eine aber bedeutend unterlegen, so muß er des andern Füße küssen."

Dagegen gibt es auch Völker, besonders in Ostasien, die den Kuß überhaupt nicht, jedenfalls nicht in der Oeffentlichkeit kennen. In Japan küssen höchstens die Mütter ihre Säuglinge; sind sie größer geworden, dann hören diese Zärtlichkeiten sofort auf.

Es gibt auch lustige Kuß-Sitten. So kennt England einen „kissing day", einen Kußtag, der 14 Tage nach dem Osterfest fällt; er beginnt mit Glockenläuten vom Rathause und einer Versammlung der Stadtväter. Zwei Einwohner (oder mehr) in jedem Bezirke der Stadt rennen dann von Haus zu Haus mit einem Träger, der Blumensträuße aufnimmt. In jedem Hause, wo der Blumenstrauß nicht gegeben wird, dürfen sich die Buketsammler ein Küßchen von der Tochter des Hauses rauben. Das klingt mit diesen dürren Worten recht wenig lustig, soll aber zu viel Spaß Anlaß geben.

In der Geschichte spielte der Kuß, wie gesagt, stets die allergrößte Rolle. Für einen Kuß mußte mancher ins Gefängnis gehen. Geraubte Küsse wurden in vielen Ländern mit Strafen belegt. Ein Kußstreik der Frauen im alten Athen zwang die Männer einmal, einem Kriege vorzeitig ein Ende zu bereiten (bekanntlich Vorwurf für die Operette Lysistrata), und die Weltgeschichte hätte vielleicht einen ganz anderen Lauf genommen, wenn nicht Antonius die Küsse der Kleopatra gekostet hätte.

Und obwohl die neuzeitliche ärztliche Wissenschaft das Küssen für gesundheitswidrig erklärt, obwohl Amerika einen heftigen Feldzug gegen den Kuß eröffnet hat, obwohl man in Sowjetrußland den „unhygienischen" Kuß überhaupt verbieten will, wird es wohl noch reichlich lange dauern, bis sich die Menschheit das Küssen abgewöhnt hat.

—::—

Multiplikation im Sprichwort.

Johannes Agricola gab 1528 in Magdeburg dreihundert deutsche Sprichwörter mit Erklärung heraus. Dabei führte er auch folgendes Wort an:

„Ein Zaun währet 3 Jahre,
Ein Hund überwähret 3 Zäune,
Ein Pferd 3 Hunde,
Ein Mensch 3 Pferde,
Ein Esel 3 Menschen,
Eine wilde Gans 3 Esel,
Eine Krähe 3 wilde Gänse,
Ein Hirsch 3 Krähen,
Ein Rabe 3 Hirsche,
Ein Phönix 9 Raben.

Das Lebensalter von 17 714 Jahren, das hiernach dem sagenreichen Vogel Phönix zufallen würde, geht doch über den Horizont des biederen Agricola hinaus. Er fügt darum hinzu: „Und wiewohl dieß nit möglich, so dienet es doch darzu, daß mann lerne, was Multiplicatio tue von dreyen zu dreyen, wie hoch der Numerus und die Zahl steige."

—::—

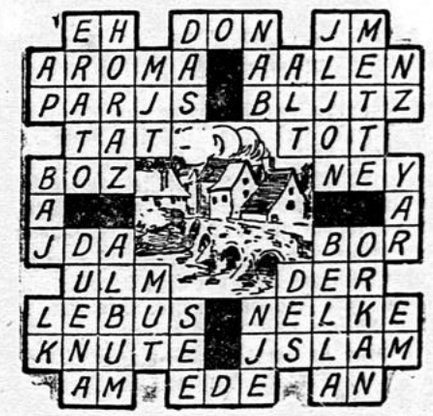
Rätsel-Ecke.

Buchstabenrätsel.

Mit B ist es ein schönes Land,
Man kann es auch am Meeresstrand,
Mit F ist es beim Nähen gut.
Mit M ist's eine böse Brut,
Mit L legt's schöne Sachen aus,
Mit W da hat's der Mensch und nicht die Maus;
Doch ist's nicht immer von Fleisch und Bein,
Es wird auch zuweilen von Watte sein.

Auflösung aus letzter Nummer.

Kreuzworträtsel:





Der finst'ren Nacht, folgt ein goldener Morgen

Originalroman von Ludwig Berger.

7 (Nachdruck verboten.)

III.

Der Sommer neigte sich jetzt seinem Ende zu. Schon blühten Astern und Georginen in den Gärten und wie Herbsthauch wehte es über die kahlen Stoppelfelder.

Elsa saß immer noch an ihrer klappernden Schreibmaschine und atmete dumpfe Kontorluft, genau wie in den Tagen des lachenden Lenzes. Aber eine andere schien sie geworden seitdem: Blaß und schmal waren die früher so frischen Wangen und aus den blauen Augen schaute der finstere Sorgengeist. — Nun war ja Klausen wieder da, nachdem er lange Zeit auf Reisen gewesen, und nun ließ die Mutter ihr keine Ruhe mehr: Sie sollte sich entscheiden.

Gestern abend hatte Doktor Simoni noch mit sehr ernsten Mienen zu ihr gesagt: „Fräulein Fernbach, ich muß Ihnen offen gestehen, daß der Zustand Ihrer Frau Mama mir wieder rechte Sorge macht. Es quält die Patientin etwas, das ihre Nerven in ständiger Spannung hält. Meine Arzneien können da wenig helfen, aber Sie wären in der Lage, das Uebel zu beseitigen. Ich darf mir als Hausarzt und alter Freund ja wohl ein offenes Wort erlauben. Und da will ich Ihnen auch sagen, wie Sie selber Frau Mama gesund machen könnten: Werden Sie Klausens Braut, heiraten Sie ihn recht bald, dann ist alle Sorge von der Patientin genommen und es kommen schönere Zeiten. Sie schauen mich so ängstlich an. Aber ich mein es doch nur gut mit Ihnen und mit Ihrer Mama. Ich kenne Klausen schon seit Jahren und weiß, daß er in der Lage ist, Sie glücklich zu machen. Er ist sterblich in Sie verliebt, jetzt, nachdem er Sie volle zwei Monate nicht gesehen, mehr noch als vordem. Sie dürfen ihn nicht abweisen. Das wäre eine schwere Sünde, eine Sünde gegen Sie, mein liebes Fräulein, gegen meinen Freund und gegen Ihre Mama. Ihr Eigensinn, so könnte ich ein ablehnendes Verhalten ja nur nennen, dürfte in der Tat den Tod der Frau Mama zur Folge haben. Ich weiß, was Sie mir erwidern wollen: Wenn ich den Menschen aber nun nicht lieben kann, wenn er mir zuwider ist, wenn mein Herz schon einem anderen gehört! — —"

Dunkle Glut stieg Elsa ins zuckende Antlitz und mit bebender Stimme fiel sie dem Doktor ins Wort: „Ein treuer Freund sind Sie fürwahr! Ich glaube, Sie hätten sich zum Anwalt besser geeignet als zum Arzt."

Das klang wie bitterer Hohn, doch Simoni verletzte es nicht. Er lachte darüber, schaute auf seine Uhr, griff zu Hut und Stock und sprach im Fortgehen nur noch: „Also überlegen Sie sich meine Worte, Fräulein Fernbach! — Ich meine es gut!"

„Verkaufen soll ich mich also", stöhnte sie jetzt in sich hinein, „verkaufen, um die Mutter zu retten! Mein Herz schlägt nur für den Einen, der meiner Liebe kein Vertrauen schenkt, und doch soll es dem Manne gehören, den ich verachte und verabscheue! — Ach, Heinrich! — Hätte ich dich doch niemals, niemals gesehen!"

Doch die Arbeit drängte, fort darum mit all den Grübeleien! —

Schon sah sie den Senator über die Straße schreiten. Gleich würde er hereintreten. Aber, da wurde er aufgehalten: Klausen trat in Begleitung eines kleinen Herrn mit gelbem, verschmitztem Gesicht an ihn heran, stellte ihm diesen als seinen langjährigen Freund William Nelson aus Neuyork vor, und Herr Bockmann begrüßte den Fremden in übertriebener Herzlichkeit. War dessen Name ihm ja aus des Volontärs Erzählungen wohlbekannt und hoffte er doch auf neue Geschäftsverbindungen durch die Vermittlung des sehr begüterten, einflußreichen Deutschamerikaners. Er ging nicht ins Geschäft, sondern lud beide Herren zu einer Tasse Kaffee in seine Villa ein. — Nachher nahm Klausen seinen nur auf kurzen Besuch hier in der Stadt weilenden Freund am Arm und führte ihn nach den Geschäftsräumen, um ihm das Lager, die Kontore und sonstiges, das ihn interessieren konnte, zu zeigen. — Auf dem großen Ladeplatz vor den Speichern stand, als die zwei sich näherten, Heinrich Franke unter den Arbeitern, gab ihnen Anweisungen und war so bei der Sache, daß er die Zwei nur mit ganz flüchtigem Blick streifte. Nelson aber zuckte bei dem Anblick der alle anderen um Haupteslänge überragenden, so energisch befehlenden Mannes mit dem finsteren Gesicht unwillkürlich zusammen und hemmte für einen Augenblick seinen Schritt. Doch schon wurde seine Aufmerksamkeit auf anderes gelenkt und er folgt dem eifrig erklärenden Klausen, ohne ein Wort zu sprechen. Alles, was er sah, fand seinen vollen Beifall, seine anerkennende Bewunderung. — Wohl eine halbe Stunde währte die Besichtigung. Dann schlenderten beide Herren wieder über den Ladeplatz der Straße zu. Abermals hatte Nelson den emsigen großen Mann mit forschenden Blicken gemustert.

ohne von ihm beachtet zu werden. Nun aber, als man ein Stückchen die Straße hinaufgegangen war, blieb er plötzlich stehen und sprach mit seltsamer Hast: „Wer ist der Herr, der dort auf dem Platz das Kommando führt? Er kommt mir so bekannt vor, ich muß ihn unbedingt schon einmal irgendwo gesehen haben." —

„Vielleicht drüben in Amerika", erwiderte Klausen etwas spöttisch, von dort haben wir dieses Prachtexemplar nämlich bezogen. Tüchtige Kraft, mir persönlich aber höchst unsympathisch. Franke heißt er."

„Franke, Heinrich Franke? Und er war früher in San Franzisko?" rang es sich fast erschreckt von des andern Lippen. „Barmherziger Himmel, wie ist das möglich! — Oh, ob ich diesen Menschen kenne! — Aber ich dachte, er ruhe längst in der Erde. Es hieß doch, er habe selber Hand an sich gelegt, nachdem er aus der Nervenheilanstalt geflohen war. — Franke! Einen Totschlag hat er ja auf dem Gewissen." —

„Was — was reden Sie da?" stotterte Klausen, die Augen weit aufreißend. „Einen Totschlag sagen Sie? Das ist ja überaus interessant! So sprechen Sie doch nur!"

„Er muß es sein. Es ist gar nicht anders denkbar. Man erkennt dieses Gesicht doch unter Tausenden heraus. — Aber ich möchte von dem Mann unter keinen Umständen gesehen werden, denn offen gestanden, ich fürchte mich vor ihm. — Totschlag ist wohl zu viel gesagt. Er erschoß einen kreuzbraven Menschen, der vordem sein bester Freund gewesen, um eines liederlichen Frauenzimmers willen in einem Kampf ohne Zeugen. — Adalbert Ritter hieß dieser ehrenwerte, allgemein geachtete Herr. Ich stand zu beiden in geschäftlicher Beziehung, war oft in ihrer Villa, die sie in San Franzisko bewohnten, nachdem ihre Spekulationen in Goldfeldern sie zu reichen Leuten gemacht hatten. — Alles verehrte die geschäftstüchtigen, klugen Deutschen. Sie zählten zur ersten Gesellschaft. Und dann mußte Franke sich in die schöne Georgette verlieben. Darüber kam es zum Krach zwischen den Freunden, denn Ritter durchschaute diese Person, die der Verliebte für einen Engel der Unschuld hielt und in Wirklichkeit eine Erzkokette war. Als er Franke die Augen öffnen wollte, da war ein Kampf ohne Zeugen die Folge. Ritter wurde erschossen. — Der glühende Liebhaber entdeckte des Mädchens betrügerisches Spiel bald darauf und verfiel in geistige Umnachtung. Er soll sich dem Gericht selber gestellt haben, wurde aber freigesprochen und in eine Heilanstalt gesteckt. Wie ich schon sagte, verschwand er dann eines Tages aus dieser, und es hieß, er habe sich in der Verzweiflung selber das Leben genommen. Darum kann ich das Wunder gar nicht begreifen, ihn heute in voller Tätigkeit hier wieder zu erblicken. — Was er wohl sagen würde, wenn ich mich ihm zu erkennen gäbe?! Aber ich werde mich wohl in acht nehmen. Es ist ein Glück, daß ich schon morgen wieder abdampfe." —

„Bester Herr Nelson, was Sie mir da enthüllt haben, ist mir von allergrößter Wichtigkeit!" rief Klausen aus, und dabei funkelte es unheimlich in seinen Augen. Genugtuung, Schadenfreude, Triumph sprachen daraus. Hundert wilde Gedanken schwirrten ihm durch das fieberhaft erregte Hirn. Sein Nebenbuhler ein Totschläger! Um einer Unwürdigen willen hat er einen ehrenhaften Mann, seinen ehemaligen Freund, erschossen. Oh da hätte man ja eine Waffe wider ihn in der Hand, die ihn unfehlbar vernichten müßte.

Natürlich würde er dem Senator noch heute alles berichten. Dann wäre Franke unmöglich in der Handlung. Ha, man müßte es Bockmann nur so recht vor Augen führen, welch ein Schwerverbrecher sein Günstling wäre! Und Elsa Fernbach — ihre Mutter! — Mit Abscheu könnten sie nur noch an den Erbärmlichen denken.

„Und wie — wie hieß der Erschossene, wie hieß das Mädchen?" drang Klausen in seinen Begleiter. „Ich muß mir die Namen genau einprägen. — Herr Nelson, kann ich mich auf Ihr Wort verlassen? — Haben Sie mir wirklich die volle Wahrheit berichtet?"

„Aber ich begreife nicht, wie Sie daran zweifeln können! So ziehen Sie doch in San Franzisko Erkundigungen ein, wenn Sie mir nicht trauen. Adalbert Ritter war des Erschossenen Name, und das Frauenzimmer, das später einen reichen Lebemann geheiratet hat, hieß Georgette Pearson. Ich möchte Sie jedoch dringend bitten, die Geschichte für sich zu behalten. Franke hat unsagbar für seine schließlich nicht so große Schuld gebüßt. Er glaubte doch im Recht zu sein und trat für die Ehre der Braut ein; daß sie ihn betrog, ahnte er ja nicht."

„Was, Sie wollen so einen Menschen noch in Schutz nehmen? Ich danke! Für mich gibt es da keine Milderungsgründe. Oh, ich kenne Frankes wahren Charakter genau genug! Jedes Verbrechen traue ich ihm zu. Und — das vertraue ich nur Ihnen an — ich betrachte ihn als meinen persönlichen Feind, als meinen Nebenbuhler. — Sie sahen das bildschöne Fräulein vorhin in des Senators Privatkontor?"

„Allerdings, ein reizendes Geschöpf. Und diese junge Dame lieben Sie?"

„Er hat Fräulein Elsa Fernbach den Kopf verdreht. Es gilt, ein großes Unglück zu verhüten."

„Verstehe, verstehe vollkommen", sagte Nelson, mit den Augen blinzelnd. „Aber Sie müssen trotzdem reinen Mund halten. Wenn die Geschichte herauskäme, so könnte nur ich allein als Angeber dastehen. Franke wird gewiß erfahren, daß Sie Besuch von einem Freunde aus Amerika gehabt haben. Und ich halte ihn in seiner Wut unberechenbar. Er könnte mir irgendwo einmal begegnen."

„Sie sehen also selber einen gefährlichen Menschen in ihm?"

„Und doch verlange ich strengste Verschwiegenheit von Ihnen!"

„Nein, die können Sie unmöglich von mir verlangen!" brauste Klausen da auf. „Sie werden mir und den Kollegen doch nicht zumuten, noch länger mit einem Schwerverbrecher zusammen zu arbeiten? Und dann, denken Sie an Fräulein Fernbach! Das gute Kind ist ja die Tochter eines verstorbenen Justizrats, hat eine schwerleidende Mutter, ist ganz arm und nur an Tugend so reich."

„Herrgott", unterbrach Nelson ihn, scheu um sich blickend, „wenn mich nicht alles trügt, so taucht Frankes Gestalt dort drüben unter den Kastanien auf. Er wird mich doch nicht etwa erkannt haben?"

„Ausgeschlossen!" beruhigte Klausen den Aengstlichen. „Er ist es allerdings in der Tat. Doch er schaut schwermütig auf die Erde und hat einen geschäftlichen Gang zu erledigen. Wir wollen nur etwas schneller ausschreiten. Gleich sind wir außer Sicht. Dort um die Ecke herum führt unsere Straße. Ich sehe ein, daß es gut ist, wenn er Sie nicht sieht und nichts davon erfährt, daß Sie hier gewesen sind. Selbstverständlich sollen Sie, bester Herr Nelson, ganz und gar aus dem Spiel bleiben, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Ich werde mit Herrn Bockmann die Sache schon zu drehen wissen. Der Senator hat doch mancherlei Bekannte drüben in Amerika. Irgend jemanden von diesen könnte er doch die Kenntnis von Frankes Vorleben zu verdanken haben."

„Nun, mein Lieber, ich sehe ein, daß Sie nicht zu halten sind. Ein bißchen Mitleid habe ich doch mit dem unglücklichen Menschen. Aber eine Liebschaft ist im Spiel, er ist Ihr Nebenbuhler. Da wäre ja all mein Reden umsonst. Jedenfalls reise ich morgen ab."

„Das wird sich finden. Kommen Sie nur, dort ist mein Cafe. In einem versteckten Winkel unterhalten wir uns weiter über die Sache, die mich sehr aufgeregt hat und mir immer noch unglaublich erscheint. Sie ist jedenfalls sehr bedeutsam für mich, dessen dürfen Sie versichert sein."

Schon betraten sie die weite Halle des Cafes „Zu den drei Lilien". Dienstfertig riß ein Kellner die Türe auf, verbeugte sich tief vor Klausen und führte die Herren in einen besonderen Raum, wo sie ganz unbeobachtet und unbelauscht saßen.

(Fortsetzung folgt.

Das Blatt im Buche

Ich hab' eine alte Muhme,
Die ein altes Büchlein hat,
Es liegt in dem alten Buche
Ein altes, dürres Blatt.

So dürr sind wohl auch die Hände,
Die einst im Lenz ihr's gepflückt.
Was mag doch die Alte haben?
Sie weint, so oft sie's erblickt.

Anastasius Grün.

—::—

Hochzeit in Hollywood.

Von

Carl Waldemar.

Nachdruck verboten.

In der Welt, wo Worte nichts bedeuten, und der Ausdruck alles, ist man gewöhnt, auf ihn besonderes Gewicht zu legen. Darum muß in der Filmwelt jedes Ding grandios auf äußere Wirkung berechnet sein. Selbst Heiraten gehört hierzu. So wurde kürzlich in der amerikanischen Filmstadt Hollywood eine Hochzeit zweier Filmstars gefeiert, die an Glanz und Originalität bisher nicht ihresgleichen hatte. Der Bräutigam war ursprünglich Tänzer, dann Kunstschütze und endlich Schauspieler, bis er sich dann vollends dem Film verschrieb. Die Braut war Siegerin in mehreren Schönheits-Konkurrenzen. Am Hochzeitsfeste nahm die ganze Bevölkerung teil. Alle Prominenten vom Lichtbild waren geladen. — Der Wagen des Brautpaares schien völlig in Reseda, Nelken und Narzissen eingewachsen. Die offenen Sitze wurden von einem Baldachin aus dunkelroten Rosen und weißen Orchideen überstrahlt. Die Braut trug eine weiße Seidenrobe mit echter Silberstickerei, umschlungen von einem spanischen Schal mit reichen Blumen eingewirkt im Wert von zwanzigtausend Dollars. Er bildete ein Familienerbstück.

Als sich der Festzug in Bewegung setzte, waren Straßen und Fenster voller Menschen. Schulkinder in weißen Kleidern bildeten Spalier. Die Menge warf dem Brautpaar Blumen zu. Fahnen sah man wehen, so weit das Auge reichte. Vor dem Rathaus begrüßte der City-Mayer selbst das Brautpaar, Glocken läuteten, als das junge Ehepaar aus der Kirche kam. Brausende Hipp Hipp Hurras ertönten. Hüte und Mützen flogen in die Höhe. Hollywood war glücklich. Mit berechtigtem Stolze durfte es seine größten Filmstars ehren. Ihnen verdankte es Bedeutung. — Die Hochzeit wurde im Konzertsaal des eigenen Schlosses gefeiert. Mehr als dreihundert Gäste waren geladen. Um drei Uhr intonierte das Orchester einen Begrüßungsmarsch. Die Herren führten die Damen zu Tische. Sobald die Plätze eingenommen, setzte im Saale Sprühregen ein. Wie Staub. Kaum sichtbar. Lange anhaltend. Eau de Cologne. Dabei spielte Tafel-Musik. Der Regen des Gieurs erlosch erst mit dem Beginn des Essens. Einen Damenflor galt es zu bewundern, wie ihn bisher kein König bei einander sah. Da thronten sie alle, die Herrscherinnen der Schönheit, und die Koryphäen des Celluloidbands, das die Welt umschlingt und dessen Schicht den Pulsschlag vieler Millionen schneller vibrieren läßt. An Toiletten eine Modenschau, wie solche nie zu vor entzückte. Voran als Königin des Festes, ein prunkvolles Brillanten-Diadem in ihrem Goldhaar, das unvergleichliche Geschenk des Gatten bildend, schritt die Braut.

Nach der Tafel die neuesten Tänze. Dazwischen erheiterten lustige Kabarett-Vorträge der Filmstars frohe Gäste.

In märchenhafter Polonaise wurde zur Abendtafel angetanzt. Kaum sitzend, fiel eine duftende Rose von oben mitten auf den Tisch. Bald eine zweite, dritte, vierte, dann regnete es eine ganze Weile Rosen, nichts als frische Rosen. Immer dichter fielen sie und niemand konnte sehen, woher sie kamen. Bald war die ganze Tafel ein Rosenmeer.

Während die Blumen geborgen, brachte Jannings einen ganzen Berg von Glückwunsch-Depeschen herein. Eine war darunter, die besondere Freude erregte. Sie kam von dem großen Erfinder Edison und lautete:

„Die Ehe ist eine so herrliche Einrichtung, daß ich sie gern erfunden hätte, wäre sie bei meinem Inslebentreten nicht schon dagewesen." —

Noch weitere Depeschen sollten verlesen werden, da betrat ganz unerwartet ein dringender Expreßbote den Saal. Dem jungen Ehemann überreichte er folgendes Billett: „Kommen Sie sofort auf fünf Minuten in mein Büro. Ungeheuer wichtige Nachrichten eingetroffen. Nur persönlich. Jeffersen." — Jeffersen war sein Bankier. Fest klammerte sich die Braut an ihn und wollte ihn nicht gehen lassen. Mit hellem Lachen erwiderte er: „Es muß sein, denn Millionen stehen auf dem Spiele. Ich werde einen Revolver zu mir stecken und einen bewaffneten Diener mit mir nehmen." Sprach's, bat die Gäste um Entschuldigung und war zur Tür hinaus.

Man schüttelte verständnislos den Kopf, weil diese Art der Unterredung selbst für amerikanische Begriffe etwas ungewöhnlich war. Die gute Laune ließ man sich dadurch nicht trüben. Sie zu beleben, wurden von den Hochzeitsgästen Filmaufnahmen gemacht, die noch am gleichen Abend vorgeführt werden sollten. Unsagbar komische Fratzen wurden hierbei geschnitten. — Als alle wieder Platz genommen hatten, trat ein Diener ein und meldete, daß eine Deputation von sehr weit hergekommen sei. Drei Männer, die den ganzen Tag zur Wanderung brauchten, wollten Glückwünsche und Geschenke persönlich überbringen. — Zuerst, da kam ein alter Greis, der sehr gebrechlich schien. Ein kleines, zusammengeschrumpeltes Männchen mit weißen Haaren humpelte am Stock herein. Er fragte nach der gnädigen Frau und ließ sich zu ihr führen. Dieser liebenswerte alte Greis war die verkörperte Vergangenheit. Er wußte noch von seiner Begegnung mit Lincoln zu berichten. Sein irrendes Auge, sein tastender Blick gehörten früheren Generationen an. Er sei ein alter Farmer, sagte er, der viele Meilen weit zu Fuß gewandert, um als Aeltester die Glückwünsche seiner Gemeinde darzubringen. Mit diesen Worten überreichte er selbstgebackenes Brot, wie Butter und Eier aus seinem Dorfe. Dann küßte er mit seinem zahnlosen Mund der jungen Ehefrau dankbar die Hände und verschwand. — Alle waren sie gerührt von diesem teilnahmsvollen Erlebnis.

Ein mächtiger Indianer näherte sich dann mit festen Schritten im vollen Kriegsschmuck. Im rauhen Tone nannte er seinen Namen. Mit einem gewaltigen Satze stürmte er der Herrin wild zu Füßen. Er überbrachte Bogen und Pfeile als Hochzeitsgebinde. — Die grimmige Miene, seine vielen Falten im kupferfarbenen Gesicht, das dräuende Tigerauge über seiner Hakennase verursachten Angst und Schrecken. Einige Tischgäste zogen deshalb ihren Revolver und legten ihn entsichert vor sich auf den Tisch. Währenddessen hatte die Rothaut zwölf leere Weinflaschen ergriffen und ließ sie von den Dienern auf dem Geländer der hinteren Galerie in Abständen aufstellen. Bei einer Entfernung von mehr als dreißig Metern schoß er mit seiner Pistole, ohne fehlzutreffen, die Hälse einzeln von den Flaschen. Die Braut befahl, auch ihn gut zu bewirten, und es herrschte nur eine Meinung: So kunstvoll könne nur ein Indianer schießen! —

Nun öffnete sich die Tür zum dritten Male und ein junger wild verwegener Cowboy stürmte herein. Das Haar hing ihm in wilden Strähnen ins Gesicht. Sein großer Hut, den er nicht abnahm, im Verein mit dem blutroten Halstuch, gaben ihm ein gefährlich abenteuerliches Aussehen. Die Gäste ließen deshalb ihre Revolver noch vor sich liegen. Gewandt kniete er vor der jungen Braut nieder und legte eine kostbare Jacke aus echtem Pumafell in ihren Schoß. Dann sprach er einige Worte spanisch und reichte der Musik ein Notenblatt. Diese begann mühelig zu spielen, während er grotesk tanzte. Als sie immer schneller wurde, feuerte sie zu noch größerer Eile an und tanzte mit ihr um die Wette einen derart wilden, ungestümen, alles mit sich fortreißenden mexikanischen Wirbeltanz, daß den Anwesenden angst und bange wurde. Zum Schlusse raste die Musik und begann er mit solcher Schnelligkeit Rad zu schlagen, daß seine Hände den Fußboden augenscheinlich nicht mehr berührten. Wie ein Propeller schien der verwegene Geselle sich scheinbar um sich selbst zu drehen. Viel Gäste hatten sich erhoben und starrten den Kerl entgeistert an, so hatte er sie mitgerissen.

Jubel ertönte, als er geendet. Der Beifall hielt an, und wie er nochmals aus der Türe trat, sich dankend zu verneigen, riß er schnell seinen Hut mit der Perrücke herunter und schrie übermütig: „Good evening, Myladies und Gentlemen!" — Verblüfft erkannten alle in ihm — den glücklichen Bräutigam, den berühmten Filmstar! — Als ihn